



Landesverband
Brandenburg e. V.

AWO Praxisbaukasten

IdeenREICH gegen KinderARMUT

Bausteine für armutssensibles Arbeiten in Kitas

Inhalt

| | |
|---|----|
| Auf ein Wort..... | 1 |
| Handlungsfeld: <i>Das Kind stärken</i> | 5 |
| Einführung..... | 5 |
| Baustein: <i>Sie sind wichtig!</i> | 7 |
| Baustein: <i>begrüßen & verabschieden</i> | 8 |
| Baustein: <i>wertschätzend, achtsam, liebevoll</i> | 9 |
| Baustein: <i>kommunizieren</i> | 10 |
| Baustein: <i>Teil sein, Teil haben, Teil geben</i> | 11 |
| Baustein: <i>Resilienzentwicklung ermöglichen - Stärken-Sonne</i> | 12 |
| Themen- / Ideenspeicher | 13 |
| 📖 Literaturtipps | 14 |
| Handlungsfeld: <i>Arbeit in und mit der Gruppe</i> | 16 |
| Einführung..... | 16 |
| Baustein: <i>Vielfalt positiv begegnen</i> | 17 |
| Baustein: <i>Gemeinsam an einer Sache</i> | 18 |
| Baustein: <i>Kommunikation moderieren</i> | 19 |
| Baustein: <i>Ausgrenzung entgegenwirken</i> | 20 |
| Baustein: <i>„Spielzeugtag“</i> | 21 |
| Themen- / Ideenspeicher | 22 |
| 📖 Literaturtipps | 23 |
| Handlungsfeld: <i>Armutssensibel Handeln als Einrichtung</i> | 24 |
| Einführung..... | 24 |
| Baustein: <i>Aufnahmeverfahren reflektieren</i> | 25 |
| Baustein: <i>Kosten unter der Lupe</i> | 26 |
| Baustein: <i>Angebote in die Kita holen</i> | 28 |
| Baustein: <i>Pädagogisches Konzept / Leitbild</i> | 29 |
| Baustein: <i>Materialien & Medien / Spiel- und Bewegungsecken</i> | 30 |
| Baustein: <i>Grundsätze des Miteinanders für alle transparent gestalten</i> | 31 |
| Themen- / Ideenspeicher | 32 |
| 📖 Literaturtipps | 33 |
| Handlungsfeld: <i>Armutssensibel Handeln als Team</i> | 34 |
| Einführung..... | 34 |

| | |
|--|----|
| Baustein: <i>Gemeinsames Verständnis entwickeln</i> | 35 |
| Baustein: <i>Partizipation als Team in der Einrichtung umsetzen</i> | 36 |
| Baustein: <i>Schubladen im Kopf</i> | 37 |
| Baustein: <i>Bilder zu Armut reflektieren</i> | 38 |
| Baustein: <i>Bei uns werden Alle gleich behandelt</i> | 39 |
| Baustein: <i>Kinderschutz</i> | 40 |
| Themen- / Ideenspeicher | 41 |
|  Literaturtipps | 42 |
| Handlungsfeld: <i>Zusammenarbeit mit armutsbetroffenen Sorgeberechtigten</i> | 43 |
| Einführung..... | 43 |
| Baustein: <i>Kompetenzen für eine gelingende Zusammenarbeit</i> | 44 |
| Baustein: <i>Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe</i> | 45 |
| Baustein: <i>kommunizieren</i> | 46 |
| Baustein: <i>Sorgeberechtigte beteiligen</i> | 47 |
| Baustein: <i>Mein eigenes Bild von Familie</i> | 48 |
| Themen- / Ideenspeicher | 49 |
|  Literaturtipps | 50 |
| Handlungsfeld: <i>Kindertageseinrichtungen im Sozialraum</i> | 51 |
| Einführung..... | 51 |
| Baustein: <i>Planung: Wir nutzen unseren Sozialraum</i> | 52 |
| Baustein: <i>Spaziergang I</i> | 53 |
| Baustein: <i>Spaziergang II</i> | 54 |
| Baustein: <i>Spaziergang III</i> | 55 |
| Baustein: <i>Bildungsgelegenheiten nutzen (Einrichtungen)</i> | 56 |
| Baustein: <i>kooperieren & sich vernetzen</i> | 57 |
|  Literaturtipps | 58 |
| Impressum | 59 |

Auf ein Wort...

Im Jahr 2000 veröffentlichte unser Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt unter dem Titel "Gute Kindheit - Schlechte Kindheit" seinen Sozialbericht zum Thema "Armut bei Kindern und Jugendlichen". Grundlage des Berichtes war eine dreijährige, im Auftrag der AWO durchgeführte Studie, des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS), Frankfurt am Main.

Seither diskutieren wir auch immer wieder die Folgen für die Arbeit von Kindertagesstätten sowie die Bedeutung von Einrichtungen der Kindertagesbetreuung für die Verhinderung und Bewältigung von Armutsfolgen:

Der zentrale Stellenwert der Kitas macht sich dabei vor allem an deren „**Seismographen**“-**Funktion** fest, d.h. bestehende oder sich entwickelnde Problemlagen bei den Kindern und in den Familien können sichtbar werden. Damit bietet sich über die Kita die Chance, frühzeitige und vor allem präventiv ausgerichtete Kompensationsmaßnahmen, Hilfestellungen und Unterstützungsangebote für die betroffenen Kinder und deren Familien zu entwickeln und umzusetzen.

Kita stellt zudem eine wichtige **Kompensationsmöglichkeit** für fehlende Erlebnis-, Entfaltungs- und Erprobungsräume der Kinder innerhalb der eigenen Familie dar. So kann dort mit Spielzeug gespielt werden, welches die Kinder zu Hause niemals haben werden, es wird der Kindergeburtstag gefeiert, der zu Hause zu kurz kommt, usw.

Darüber hinaus ist Kita die wichtigste **Entlastungsmöglichkeit für Eltern**, um wieder berufstätig zu sein oder berufstätig zu werden. Und Kita hat die Chance, niedrigschwellig auf weitere Unterstützungsangebote und Entlastungsmöglichkeiten hinzuweisen.

Daraus resultierend erwächst eine enorme Erwartungshaltung mit denen sich Kindertagesstätten konfrontiert sehen. Daher sagen wir aber auch:

„Armut ist ein gesellschaftlich und strukturell verursachtes Problem. Kindertagesstätten selbst können Kinderarmut nicht verhindern und auch die Auswirkungen nicht kompensieren. Wohl aber können wir uns der Lebenswirklichkeit und der Herausforderungen der betroffenen Kinder und ihrer Familien gewahr werden, Achtsamkeit für die praktischen Auswirkungen entfalten und Ansätze für einen sensiblen Umgang entwickeln.“

Als Wächter, Behüter und Wahrer der Kinderrechte wissen wir daher, dass die unterschiedlichen Lebenslagen der betroffenen Kinder in der Gesamtbetrachtung dazu führen, dass sie ihre materiellen und immateriellen Teilhabe- und Verwirklichungschancen nur eingeschränkt nutzen können. Uns ist dabei bewusst, dass Kinderarmut viele Gesichter hat und die Familien unterschiedliche Strategien entwickeln, um mit finanzieller Knappheit und deren Folgen zurecht zu kommen – einschließlich auch jener Strategien, die auf den ersten Blick unvernünftig erscheinen mögen.“¹

Es geht letztlich darum, das zentrale Anliegen aller Kindertageseinrichtungen der AWO in Brandenburg auch für armutsbetroffene Kinder und deren Familien zu realisieren: **Die Kinderrechte zu wahren und durchzusetzen, Chancengerechtigkeit und damit ein Aufwachsen in Wohlergehen für alle Kinder zu ermöglichen.**

Das ist auch der **Grundgedanke einer inklusiven Kindertageseinrichtung**: Die Rahmenbedingungen wie auch die pädagogische Arbeit werden so gestaltet, dass es für jedes Kind mit den jeweiligen individuellen Bedürfnissen entspricht. Benachteiligungen sollen vermieden oder abgebaut werden (siehe § 1 SGB VIII Abs. 3 Nr. 1).

Benachteiligungen ergeben sich u.a. auch aus der Lebenslage der Familie (die auch Einfluss auf die Lebenslage des Kindes hat), die beeinflusst wird durch Einkommen und/oder Bildungsmilieu der Eltern, familiäre Situationen, kulturelle Herkunft, Schicksalschläge und vieles mehr.

Damit also alle Kinder für sie optimale Bildungs- und Entwicklungschancen haben, ist voraussetzungsvoll, dass die Differenz in den sozialen Lebenslagen der Kinder wahrgenommen wird (was sich eben sehr unterschiedlich und

¹ siehe Arbeitspapier [Chancengerechtigkeit: Handlungsrahmen für einen armutssensiblen Umgang in den Kindertageseinrichtungen](#) (Auszug)

AWO Praxisbaukasten: IdeenREICH gegen KinderARMUT

Einführung

bisweilen nur sehr verdeckt zeigt) und Kinder sowie Familien in belastenden und benachteiligten Lebenssituationen besonders gefördert werden.

Wie Inklusion überhaupt und wie jede Lebenslagenorientierung verstehen wir armutssensibles Arbeiten in der Kindertagesstätte **als Querschnittsdimension**, das sich durch alle Handlungsfelder zieht bzw. ziehen sollte – soweit der Handlungsbedarf im jeweiligen Handlungsfeld identifiziert wurde.

Exkurs: Begriffsabgrenzungen

Verschiedene Begrifflichkeiten assoziieren automatisch unterschiedliche, und auf unser Thema bezogen, hilfreiche oder weniger hilfreiche Ansätze. Daher sollen zentrale Begrifflichkeiten vorab voneinander abgegrenzt werden:

Gleichbehandlung - und damit oftmals die reale Bedeutung von Chancengleichheit - meint, alle werden unabhängig von den jeweiligen individuellen Bedürfnissen in gleicher Art und Weise behandelt. Der eigentlich gut gemeinte Gedanke dahinter, dass niemand vorgezogen oder benachteiligt werden soll, verstärkt damit die Ungleichheit jedoch. Daher wählen wir an dieser Stelle bewusst den Begriff der **Chancengerechtigkeit**. Er verbindet vor allem die Anforderungen an die Schaffung eines gerechten Zugangs oder gerechten Bedingungen für eine selbstbestimmte Teilhabe.

Wer auf **Integration** zielt, hat die individuellen Bedürfnisse der einzelnen im Blick. Allerdings wird hier versucht, Maßnahmen zu ergreifen, die ermöglichen sollen, dass jede:r sich in die vorhandene Realität einpassen kann. Eine weitere Falle im Hinblick auf Kinder besteht darin, diese dann zu „besondern“. Diese „Besonderung“ führt dazu, dass eine gleichwertige und gleichberechtigte Teilhabe so nicht realisiert werden kann. Der **inklusive Ansatz** hingegen nimmt die Rahmenbedingungen wie auch die bestehenden Barrieren in den Blick und verändert diese so, dass jedes Individuum teilhaben kann.

Der vorliegende Baukasten für eine armutssensible Praxis setzt genau an diesen Grundgedanken an: Armutssensible Praxis in der Pädagogik und damit in der Kindertagesbetreuung

- ist Teil der Lebenslagenorientierung,
- zielt auf Chancengerechtigkeit für die Kinder,
- versteht sich als inklusiver Ansatz und
- ist damit eine Querschnittsdimension von guter Kita.

Zum anderen soll es keinesfalls so aufgefasst werden, dass mit diesem Baukasten Qualitätskriterien formuliert werden. Das ist weder Ausrichtung noch Ziel der nachfolgenden Ausführungen. Denn nochmal: Allein durch pädagogische Angebote können soziale Ungleichheiten nicht abgebaut werden. Vielmehr ist **Armutssensibilität ein (pädagogischer) Anspruch**, der „als Feinfühligkeit und Achtsamkeit gegenüber Menschen mit Armutserfahrungen [...], also ihrer Lebenswirklichkeit, ihren Bedürfnissen, Ressourcen, Bewältigungsstrategien und Rechten.“² beschrieben wird.

Armutssensibles Handeln im inklusiven Ansatz

Armutssensibel handeln zu wollen ist ein längerfristiger Prozess mit dem Ziel einer inklusiven Ausrichtung. Es handelt sich gleichsam um einen Weg mit zahlreichen und vielfältigen Anknüpfungspunkten im pädagogischen und institutionellen Kita-Alltag. Mit diesem Angebot von Anregungen zum Weiterdenken, für Reflexionen und konkrete Planung von nächsten Schritten auf und für diesen Weg, soll das voran bereits zitierte Arbeitspapier *Chancengerechtigkeit* handhabbar gemacht werden für die Praxis in den Kindertageseinrichtungen der AWO Brandenburg.

„Umso wichtiger ist es, dass wir in unseren Einrichtungen Handlungsansätze entwickeln, die dazu beitragen, dass mit den Auswirkungen sensibel umgegangen und Armut begegnet werden kann.“³ Das heißt, es geht immer wieder darum, sich bewusst zu machen, was es konkret bedeutet den Familienalltag in der jetzigen Gesellschaft unter

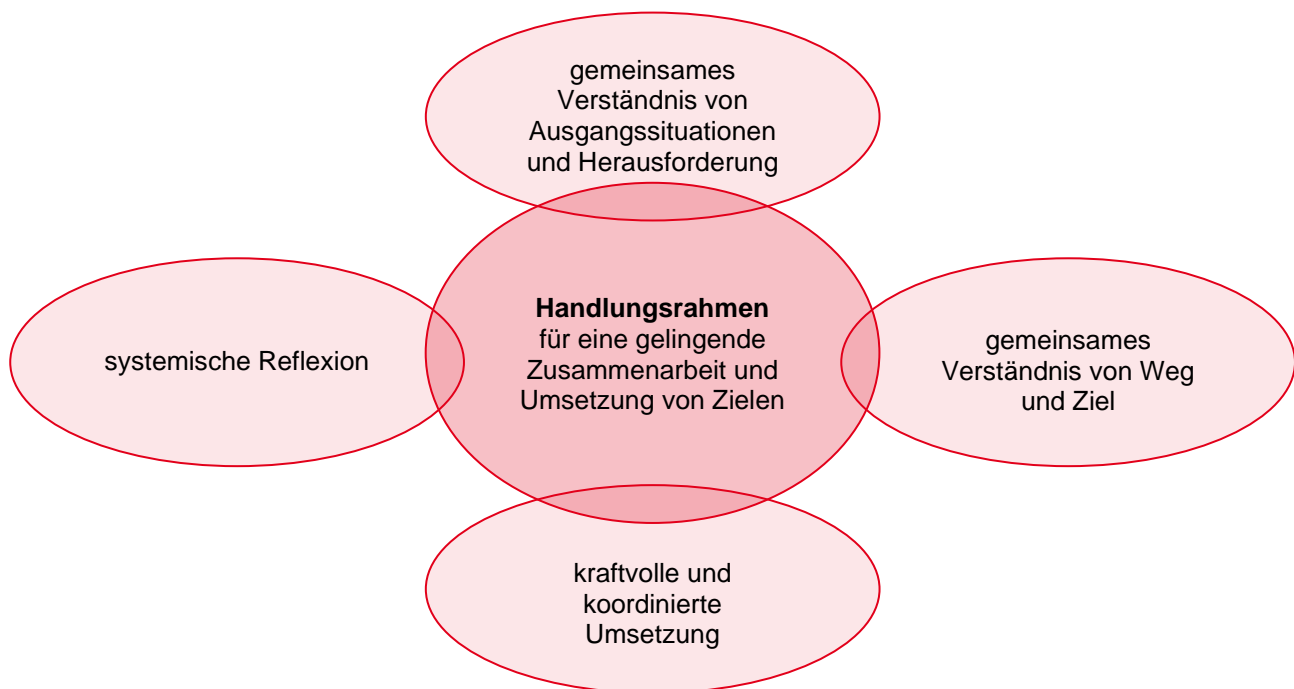
² Meyer 2021, S. 7

³ siehe Arbeitspapier [Chancengerechtigkeit: Handlungsrahmen für einen armutssensiblen Umgang in den Kindertageseinrichtungen](#) (Auszug)

AWO Praxisbaukasten: IdeenREICH gegen KinderARMUT Einführung

finanziell knappen Bedingungen gestalten zu müssen. Und hier geht es letztlich ausnahmslos um Handlungsfähigkeit und echte Wahlfreiheit, das Leben aktiv gestalten zu können, um Teilhabemöglichkeiten und Zugehörigkeit. **Diese möglichen Armutsfolgen und daraus entstehende Barrieren müssen achtsam wahrgenommen und im Rahmen der eigenen Handlungsmöglichkeiten so gut es geht beseitigt werden. Die eigenen Bewertungen und Beurteilungen müssen reflektiert und Ungleichheiten sensibel begegnet werden.**⁴

Im Arbeitspapier *Chancengerechtigkeit: Handlungsrahmen für einen armutssensiblen Umgang in den Kindertageseinrichtungen* wurden Gedanken für eine armutssensible Praxis formuliert, die für die Kindertageseinrichtungen der AWO in Brandenburg handlungsleitend werden sollen. Basal sind ein gemeinsames Verständnis von der Ausgangssituation und den Herausforderungen sowie vom geplanten Weg und den Zielen. Miteinander muss verabredet werden, wie die Vorhaben kraftvoll und koordiniert umgesetzt werden können. Und es braucht wiederholt einen reflektierenden Blick, um sich zu vergewissern, was erreicht wurde, was liegengeblieben ist und was angepasst werden sollte.



Dieser Handlungsrahmen kann für alle Bereiche im Kita-Alltag angewendet werden, bspw. wenn ein Fest oder ein Projekt geplant und durchgeführt werden soll. Für eine armutssensible Praxis ist ein solches Vorgehen Grundvoraussetzung. Dabei stellen sich immer wieder folgende Leitfragen:

- Wie ist es bestellt im Hinblick auf eine armutssensible Praxis in unserer Einrichtung?
- Haben wir ein gemeinsames Verständnis unserer Ausgangssituation und den Herausforderungen, denen wir täglich begegnen im Hinblick auf Kinder und Familien mit Armutserfahrungen?
- Haben wir uns geeinigt über den Weg und unser Ziel, um in der Praxis armutssensibler zu agieren?

Wenn diese Aspekte geklärt sind, kann der Baukasten für eine armutssensible Praxis ein wertvolles Instrument sein, um in eine kraftvolle und koordinierte Umsetzung zu kommen.

⁴ vgl. Meyer 2021, S. 7

AWO Praxisbaukasten: IdeenREICH gegen KinderARMUT

Einführung

Aufbau und Inhalte

Der Baukasten für eine armutssensible Praxis richtet sich an die Teams der Kindertageseinrichtungen der AWO Brandenburg.

Gegliedert ist der Baukasten in sechs übergeordnete Handlungsfelder (Themenblöcke):

- Das **Kind** stärken
- mit und in der **Gruppe** arbeiten
- Zusammenarbeit mit armutsbetroffenen **Sorgeberechtigten**
- armutssensibel Handeln als **Einrichtung**
- und als **Team**
- Kita im **Sozialraum**.

Jedes Handlungsfeld enthält eine kurze Einführung, verschiedene Bausteine bzw. Anregungen für eine Bearbeitung einzelner Aspekte im Team, weitere Themen und Ideen zum Weiterdenken und -handeln und eine Literaturempfehlung zum Weiterlesen und Weiterlernen.

Die Bausteine sollen anregen zur Reflexion der Alltagspraxen mithilfe einer armutssensiblen Brille oder Lupe, um Barrieren zu erkennen und abzubauen, pädagogische und institutionelle Vorgehensweisen zu überprüfen und ggf. zu verändern. Weil armutssensibles Handeln ein Entwicklungsprozess ist, kann passgenau aus dem Baukasten gewählt werden, welche Aspekte in der nächsten Zeit bearbeitet werden sollen. Und weil armutssensibles Handeln einem inklusiven Ansatz folgt, verwundert es nicht, dass in den zusammengetragenen Bausteinen und Anregungen sich die einen oder anderen Handlungsansätze spiegeln, die zuweilen „banal“ erscheinen mögen. Sie sind Teil guter (pädagogischer) Praxis und Ziel war es eben auch, die erprobten Handlungsansätze zusammenzutragen und an sie (besonders im hektischen Alltag) zu erinnern. Andere wiederum erscheinen vielleicht als eine neue Inspiration (zumindest, um auch mal mit der „Armutsbille“ die eigene Arbeit zu betrachten) und es gilt dann abzuwägen, auszuprobieren, anzupassen oder die Anregungen als Impulse für neue Ideen zu verstehen ...

Und genau so ist auch der Baukasten für eine armutssensible Praxis zu betrachten: die Bausteine dürfen angepasst, verändert und ergänzt werden. Und ggf. wächst so auch der Baukasten bald um weitere Bausteine.

Und eines noch: Es macht Sinn sich nicht zu viele Bereiche vorzunehmen, sondern sich Handlungsfelder sowie darunter gefasste Bausteine „herauszugreifen“ und erst dann weiterzugehen, wenn ein Aspekt gelingend umgesetzt werden konnte.

Wir wünschen allen Leser:innen, dass sie die Bausteine inspirieren für ihre wunderbare und gleichzeitig herausfordernde Aufgabe, jedes Kind individuell zu betreuen, zu erziehen und zu bilden.

Sie sind wichtig!



Anne Baaske

Geschäftsführerin

AWO Landesverband
Brandenburg e. V.



Claudia Schiefelbein

stellv. Geschäftsführerin |
Referentin für Kindertagesbetreuung

AWO Landesverband
Brandenburg e. V.



Anita Meyer

Bildungswissenschaftlerin (M.A.)
Dipl. Sozialpädagogin (FH)
Perspektive Bilden

Handlungsfeld: *Das Kind stärken*



Einführung

Im Kern geht es darum, den gesetzlichen Auftrag jedes Kind individuell zu betreuen, erziehen und zu bilden in der pädagogischen Arbeit konkret umzusetzen. „*Jedes einzelne Kind steht mit den Stärken und Ressourcen, den individuellen Bedürfnissen und der je eigenen Lebenswirklichkeit im Zentrum.*“⁵ Jedem Kind soll ermöglicht werden in Wohlergehen aufwachsen zu können, sich frei zu entwickeln und die Unterstützung zu erhalten, die es an der ein oder anderen Stelle benötigt. Auch Kinder mit Armutserfahrungen benötigen prinzipiell das was zum Kerngeschäft pädagogischer Arbeit gehört. Eventuell brauchen sie von allem ein wenig mehr, aber in der Regel nichts anderes oder Zusätzliches⁶.

Um eine solche individuell ausgerichtete Pädagogik auch für armutsbetroffene Kinder umsetzen zu können,

- muss man mit der Lebenswirklichkeit und den möglichen Auswirkungen der Lebenslage Armut vertraut sein,
- sollten die eigenen Bilder zu Armut, gelingender Kindheit und Erziehung reflektiert werden, und
- alle pädagogischen Handlungen mit einer armutssensiblen Brille beleuchtet werden.

Ausgangspunkt ist, wie erwähnt das Kind, die Kindersicht, die jeweilige Kindheit; denn Kindheiten verlaufen in unserem Land sehr verschieden. Armut als Lebenslage kann von Fachkräften nicht kompensiert werden, manche Auswirkungen nicht aufgelöst. Doch in der Arbeit mit jedem Kind stecken unzählige und vielfältige Potenziale. Samen, die im frühen Kindesalter ausgesät werden, legen wichtige Fundamente um im weiteren Lebensverlauf gestärkt sich weiterentwickeln zu können.

Die folgenden sechs Bausteine verdeutlichen, **dass im Kita-Alltag zahlreiche Anlässe gewinnbringend für alle Kinder genutzt werden können.**

⁵ Meyer, 2021, S. 18

⁶ Selbstverständlich kann es Situationen geben, in denen es eine weiterführende Diagnostik, Unterstützungsleistungen, etc. braucht. Auch das Thema des Kindeswohls kann andere Handlungserfordernisse mit sich bringen. Doch das gilt für einen kleineren Teil armutsbetroffener Kinder und wird deshalb - auch aus Zuschreibungsgründen - hier nicht gesondert behandelt. Dazu gibt es entsprechende Fortbildungen und ausgebildete Fachkräfte.

AWO Praxisbaukasten: IdeenREICH gegen KinderARMUT

Handlungsfeld: *Das Kind stärken*

Damit dies gelingt ist eventuell noch ein Paradigmenwechsel notwendig. Es braucht die Wegwendung von den Versuchen Kinder in die Einrichtung einzupassen (um eine vermeintliche Ordnung sicherzustellen) und eine Hinwendung zu Anstrengungen, Kita so zu gestalten, dass sie für alle Kinder passt. Die beschriebenen Bausteine sollen einladen, weitere im pädagogischen Alltag zu identifizieren und ebenso zu beleuchten.

Denn: Wer fragt: „Was macht jedes einzelne Kind stark?“ und danach handelt, agiert entsprechend der UN-Kinderrechtskonvention **im besten Interesse des Kindes!**

Baustein: Sie sind wichtig!

| | |
|--|--|
| <p>Es ist wichtig, sich seiner Rolle als pädagogische Fachkraft im Umgang mit dem Kind bewusst zu sein und diese stetig zu reflektieren.</p> <p>Dies trifft auch besonders auf das eigene armutssensible Handeln zu. Pädagogische Fachkräfte benötigen selbstreflexive Professionalität, die das Nachdenken über die eigene Haltung, Vorbildfunktion, vorurteilsbewussten Umgang sowie eigene Vorstellungen und Erfahrungen in Bezug auf Armut und Ausgrenzung ermöglicht (AGJ 2017, S. 17f.).</p> | <p>Die eigene Rolle beleuchten</p> <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Sich bewusstmachen und -werden, wie wichtig die eigene Person für das Wohlergehen jedes Kindes ist.• Vorgehen reflektieren.• Rituale entwickeln und umsetzen. (Team-Sitzung/Dienstbesprechung) <p><i>Weitere Idee:</i> Kollegiale Beratung nutzen, Kolleg:in einladen, das eigene Handeln und Interagieren mal zu beobachten und ein ehrliches Feedback zu geben.</p> <p><i>Zeit:</i> etwa ½ bis 1 Minute täglich pro Kind.</p> |
| <p><i>Reflexionsfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Bin ich mir bewusst, wie wichtig ich als Bezugsperson für das Kind bin? Was macht das mit mir?• Wie verhalte ich mich als Rollenvorbild?• Wie vertrauensvoll ist meine Beziehung zu diesem (ausgewählten) Kind?• Handle ich wertschätzend, feinfühlig und achtsam? Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, wie genau?• Bemerke ich ein unangemessenes Verhalten an mir? Wie kann ich das verändern?• Kenne ich die Lebenswirklichkeit des Kindes? Was denke ich dazu?• Welche Stärken und Ressourcen nehme ich wahr?• Mit welchem Blick beurteile ich Verhalten?• Wie häufig spreche oder spiele ich mit dem Kind? Warum?• Was beobachte ich, wie das Kind auf mich, meine Ansprache reagiert? | |
| <p><i>Anmerkung:</i> Jede Fachkraft ist ein wesentlicher Schutzfaktor für jedes einzelne Kind. Ihr/Sein Handeln wirkt sich förderlich oder hinderlich auf die Entwicklung eines Kindes aus. Die Kinder sind viele Stunden in der Obhut der Fachkraft. Das Handeln und jede Interaktion wirken sich aus - im positiven wie im negativen Sinn.</p> | |

Baustein: begrüßen & verabschieden

| | |
|---|---|
| <p>Rituale bei der Begrüßung und der Verabschiedung sind wichtige, oftmals unterschätzte pädagogische Interventionen. Sie schaffen Sicherheit und Vertrauen für das Kind, ermöglichen es die wiederkehrenden Trennungssituationen und Übergänge von der einen in die andere Lebenswelt zu meistern. Diese beiden Elemente bilden die Klammer für jeden Kita-Tag. Gleichzeitig stärken sie die Selbstwirksamkeit.</p> <p>Als Beispiel kann die Gestaltung des Morgenkreises herangezogen werden, der i.d.R. mit gleichbleibenden Ritualen (Morgenlied, Schlusspruch, usw.) beginnt und endet.</p> | <p>Begrüßung und Verabschiedung unter der Lupe</p> <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorgehen reflektieren • Rituale entwickeln und umsetzen. (Team-Sitzung / Dienstbesprechung) <p><i>Zeit:</i> etwa ½ bis 1 Minute täglich pro Kind.</p> |
| <p><i>Vorgehen reflektieren/selbst beobachten/Kolleg:in einladen, mein Tun zu beobachten:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie begrüße ich ein Kind, das in die Kita kommt? • Was sage ich? (Begrüßung auf Zuruf, oder unterbreche ich mein Tun, stehe auf, gebe die Hand oder andere Form; drücke meine Freude aus, darüber das es da ist, spreche ein Willkommen aus, usw.) • Wie lade ich es ein, sich in den Alltag einzufädeln? („such dir was zu spielen“ oder „hast du schon eine Idee, was du heute als erstes tun möchtest?“, stelle ich ein Angebot zur Verfügung?) <p><i>Rituale entwickeln:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Relevanz von Begrüßung und Verabschiedung wird im Team besprochen. • Es werden eigene Erfahrungen reflektiert, wie es ist, irgendwo anzukommen, ein Seminar zu besuchen, wie man sich verabschiedet und das Empfinden dabei. • Es werden Ideen gesammelt für kurze kinderangemessene Rituale. Es ist in Ordnung sich bspw. drei Sätze zu überlegen, die immer wieder verwendet werden. Keine Sorge, dies hindert nicht die Authentizität oder Spontaneität. Ritualisierte Begrüßungsformeln umarmen, laden ein und vermitteln Zugehörigkeit. | |
| <p><i>Anmerkung:</i> Diese scheinbar kleinen Alltagsmomente stärken die Selbstwirksamkeit, weil das Kind sich als selbstwirksam erlebt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich komme herein und werde wahrgenommen. • Ich bewirke, dass jemand eine Tätigkeit unterbricht und sich mir zuwendet. • Ich bin willkommen und wichtiger Teil; es ist gut, dass ich da bin. | |
| <p><i>Lese-Tipp:</i> TPS 2/22 Garderobe. Vom Ankommen und Weitergehen.</p> | |

| | |
|---|---|
| <p>Im meist wuseligen Kita-Alltag müssen Reflexionszeiten bewusst eingeplant werden. Wichtig ist: ich bin so ehrlich wie möglich; es geht nicht um soziale Erwünschtheit, sondern eine nüchterne Analyse. Alles darf (zunächst) sein. Erst, wenn wir uns unserer inneren Haltung gegenüber einem anderen (kleinen) Menschen bewusst sind, können wir unser Handeln verändern.</p> <p>Wir alle finden zu manchen Persönlichkeiten leichter Zugang als zu anderen. Der Auftrag in der Kita ist es dennoch, dass jedes Kind entsprechend seinen Bedürfnissen betreut, erzogen und gebildet werden soll. Es geht nicht um Gleichbehandlung, sondern um bedürfnisorientiertes Handeln. Dies gilt insbesondere für Kinder mit Armutserfahrungen.</p> <ul style="list-style-type: none">• Wann könnte ein geeigneter Moment sein im Alltag, diese Reflexionszeit einzubauen?• Ich mache es mir gemütlich, vielleicht mit einer Tasse Tee, und stimme mich mit einem Foto auf das Kind ein, über das ich heute nachdenken möchte. <p><i>Fragen für die Reflexion:</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Welche Gefühle nehme ich in mir wahr?• Wie sehe ich das Kind?• Was mag ich besonders?• Was fällt mir schwer?• Wie beschreibe ich das Kind? (äußerlich, Stärken, Grenzen, Fähigkeiten, etc.)• Welche Ideen, Bewertungen, Zuschreibungen kommen mir in den Sinn, wenn ich an das Kind denke?• Wie rede ich mit dem Kind? Wie gehe ich mit dem Kind um?• Welche schönen gemeinsamen Erlebnisse fallen mir ein?• Welche unangenehmen, vielleicht unangemessene Begegnungen erinnere ich?• Was gelingt mir gut in der Begleitung, was nicht?• Das habe ich über mich gelernt...• Das habe ich über das Kind gelernt...• Darüber möchte ich mich kollegial austauschen...• Hier hätte ich gerne mehr Wissen...• In diesen Punkten nehme ich Unterstützung in Anspruch... | <p>Mein Plan für Reflexion</p> <p>Mindestens 1 Monat, täglich eine gewisse Zeit (bspw. 10 Minuten) für jeweils ein Kind einplanen. Notizen machen.</p> <p>Gerne einen Timer einstellen.</p> <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none">• sich bewusstwerden, wie man jedes einzelne Kind sieht, es begleitet, mit ihm umgeht.• konkrete Schritte planen, wenn etwas verändert werden sollte. <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Portfolio des Kindes• Foto des Kindes• Heft für Notizen |
| <p><i>Anmerkung:</i> Es wäre wünschenswert, solche Reflexionszeiten einmal jährlich bewusst einzuplanen und umzusetzen. Auch daran wird deutlich, ein solches Vorgehen kommt allen Kindern zugute und insbesondere Kindern, die aufgrund ihrer Lebenswirklichkeit möglicherweise besondere Herausforderungen zu meistern haben.</p> | |

Baustein: kommunizieren

| | |
|---|--|
| <p>Im Kita-Alltag bieten sich vielfältige Bildungs- und Lerngelegenheiten scheinbar nebenbei. Vorlesen, Singen, Geschichten erzählen (lassen) und Fingerspiele gehören zu den wichtigen Elementen, die das Miteinander und die Sprachbildung gezielt fördern. Ein wenig unterschätzt werden die zahlreichen genutzten oder ungenutzten Gesprächsanlässe, also miteinander zu sprechen, einander zuzuhören. Auch mit unserer Körpersprache (Mimik, Gestik) kommunizieren wir. Kinder sind in jeglicher Hinsicht aufmerksame Zuhörende und sind in der Lage uns gut zu „lesen“. Erwachsene sind zentrale Rollen-Vorbilder für gelingende Kommunikation. Gerade in scheinbar unbeobachteten Momenten sind da stets unbemerkte Zeugen ganz Ohr.</p> <p>Neben dem wichtigen Erwerb von kommunikativen Kompetenzen wird damit ebenfalls die Resilienzentwicklung eines Kindes gefördert. Außer dem Erleben selbstwirksam zu sein und damit ein gesundes Selbstkonzept zu entwickeln, werden Problemlösefähigkeiten trainiert, indem verbal Konflikte gelöst werden können, die Welt erklärt und angeeignet werden kann. Auch die Frustrationstoleranz wird erweitert, weil ein Kind lernen darf, ich bin wichtig, jedes andere Kind hier auch. Andere dürfen ebenfalls reden, Aufmerksamkeit erhalten, etc.</p> | <p>„Viel entscheidender als die Worte, die gesprochen werden, ist die Haltung, die dahintersteht.“</p> <p><i>Ziel:</i> Reflexion der verbalen und körpersprachlichen Kommunikation mit einzelnen Kindern, in der Gruppe, über erwachsene Themen.</p> <p><i>Bilderbuch:</i> Die große Wörterfabrik von Agnès de Lestrade und Valeria Docampo</p> |
| <p><i>Fragen für die Selbstreflexion:</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie häufig spreche ich zugewandt und aufmerksam mit jedem einzelnen Kind? Mit welchen spreche ich häufiger, mit welchen weniger? Warum?• Wie rede ich mit dem einzelnen Kind/mit den Kindern in der Gruppe?• Worüber spreche ich in Anwesenheit eines Kindes mit meinen Kolleg:innen?• Wie und was spreche ich über Eltern, andere Kinder, Kolleg:innen im Beisein von kleinen Ohren? <p><i>Einladung zum Feedback einer Kollegin/eines Kollegen/der Leitung:</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie erleben mich andere in meiner Kommunikation (verbal und in meiner Mimik, Gestik)?• Vereinbarung, sich gegenseitig aufmerksam machen zu dürfen, indem bspw. Code-Wörter verabredet werden. | |
| <p><i>Anregung:</i> Wir nutzen einen Klausurtag für das Thema Kommunikation und laden hierzu eine externe Moderation ein. Am Vormittag wird die teaminterne Kommunikation betrachtet und vorhandene Kommunikationsregeln reflektiert oder überhaupt etwas vereinbart. Am Nachmittag wird die Kommunikation mit den Kindern, in der Gruppe und evtl. mit Sorgeberechtigten thematisiert.</p> | |

Baustein: *Teil sein, Teil haben, Teil geben*

| | |
|---|---|
| <p>Eine tiefe Sehnsucht von allen kleinen und großen Menschen ist es, dazugehören zu können. Sich selbst als Teil erfahren, zu erleben, dass man etwas beitragen kann und an allem Geschehen beteiligt zu sein, bildet eine Grundlage für die Entwicklung von Selbstwirksamkeit.</p> <p>Dieses Thema könnte eine Woche lang behandelt werden. Alles Spiel, alle Angebote werden danach ausgerichtet. Dafür gibt es eine Ecke, die besonders hergerichtet wird. Hier finden sich Spielmaterialien und Bücher, die die Lebenswirklichkeit aller Kinder in der Gruppe abbilden. Das Erlebte und Reflektierte sollte schriftlich festgehalten werden.</p> | <p>Wochen-Angebot im Freispiel (Ergänzung zu Gruppe Vielfalt umarmen)</p> <p><i>Ziel:</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Zugehörigkeit stärken• Teilhabe und mitmachen ermöglichen <p><i>Bilderbücher:</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Der kleine Siebenschläfer. Wir beide passen richtig gut zusammen von Sabine Bohlmann und Kerstin Schöne• Ich bin anders als du - Ich bin wie du: ein Wende-Pappbilderbuch von Constanze von Kitzing• Elefanten im Haus von Stephanie Schneider <p><i>Materialien:</i> Vielleicht könnten Fotos gemacht werden und eine Foto-Collage dieser besonderen Woche am Ende zur Erinnerung aufgehängt werden.</p> |
| <p><i>Reflexionsfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Kommen in dieser Woche im Morgenkreis alle zu Wort?• Habe ich Gesprächsanlässe wahrgenommen?• Weiß ich, wie es jedem Kind geht?• Kenne ich die Lebenswirklichkeit jedes einzelnen Kindes (Familie, Wohnort, was es mag/nicht mag)?• Was weiß ich über die Stärken und Ressourcen jedes Kindes? Wie könnten diese sichtbar gemacht werden? | |
| <p><i>Anmerkungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Es wird darauf geachtet, dass jedes Kind ausreichend Gelegenheit erhält, sich zugehörig zu fühlen, mitmachen darf und etwas aktiv tun kann. Dabei sein ist nicht alles!• Die Fachkräfte teilen die Kinder unter sich auf und entwickeln eine Liste, wie sie feststellen können, dass keines aus dem Blick gerät. Dazu darf gerne eine Strichliste geführt werden (auch wenn es sich ein wenig technisch anfühlt).• Am Ende eines jeden Tages wird reflektiert, wer sich heute wie beteiligen konnte, wer nicht und warum ja oder nein. | |
| <p><i>Zum Weiterdenken:</i> Voraussetzung dafür, dass sich dieses Thema umsetzen lässt, ist, dass Sie die Lebenswirklichkeiten jedes Kindes kennen.</p> | |

AWO Praxisbaukasten: IdeenREICH gegen KinderARMUT

Handlungsfeld: Das Kind stärken

Baustein: Resilienzentwicklung ermöglichen - Stärken-Sonne

| | |
|---|--|
| <p>Zentrale Bedingungen für ein Aufwachsen in Wohlergehen von Kindern in der Kita und deren Resilienzentwicklung sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • eine vertrauensvolle Beziehung zu jedem Kind, • die Art und Weise und Häufigkeit mit dem einzelnen Kind zu sprechen, • feinfühlig Interaktionen. <p>Im Morgenkreis wird besprochen, dass jeder Mensch unterschiedlich ist, verschiedene Dinge mag und kann, manches auch nicht mag und kann.</p> | <p>Wochen-Angebot im Freispiel (Ergänzung zu Gruppe Vielfalt umarmen)</p> <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • bspw. Pappteller (oder Kreise aus festem Karton) für jedes Kind • Stifte/Wachsmalkreiden • Foto von jedem Kind <p><i>Bilderbuch:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Pernilla Stalfelt (2014): „So bin ich und wie bist du?“. Klett • Katrin Hartmann (Hrsg.) (2015): Ein kleines bisschen anders. Vorlesegeschichten für 3-4-5 Minuten. Mit Illustrationen von Petra Eime. Beltz & Gelberg |
| 1) | Täglich im Morgenkreis Bilderbuch oder eine Vorlesegeschichte vortragen. |
| 2) | Gespräch über das Anderssein anregen. <ul style="list-style-type: none"> • Jeder kann was gut, was kannst du besonders gut? • Was glaubst du, kann ... besonders gut? |
| 3) | Angebot: Jedes Kind darf mit Unterstützung eine Sonne basteln/malen, in die Mitte wird das Foto geklebt. Vielleicht finden sich Symbole in alten Zeitschriften, für die Stärken jedes Kindes? Sonst können sie in die strahlen geschrieben werden. |
| 4) | Wichtig ist, dass jedes Kind eine Sonne anfertigen kann. |
| 5) | Die Sonnen werden sichtbar aufgehängt. In der folgenden Woche dürfen an jedem Tag einige Kinder nochmal erzählen, was auf ihrer Sonne zu sehen ist. |
| <p><i>Anmerkung:</i> Diese Übung könnte man in diesem Zeitraum ebenfalls im Team umsetzen. Jedes Teammitglied bastelt eine eigene Stärken-Sonne mit Foto in der Mitte. Im Anschluss darf jede:r die eigene Sonne präsentieren und über sich erzählen. Wer mag, holt sich ein positives kollegiales Feedback ein: „Was ich noch an/in dir sehe...“.</p> <p><i>Variante:</i> Jeder Person wird ein festeres Blatt Papier auf dem Rücken befestigt. Die anderen schreiben darauf, was sie besonders an der Person schätzen, welche Fähigkeiten sie wahrnehmen. Solche Erfahrungen sind ein verbindender Schatz für jedes Team.</p> | |
| <p><i>Zum Weiterdenken:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • eine Fortbildung zu Resilienz ins Haus holen, • miteinander Texte zu Resilienz lesen, • weitere Ideen entwickeln, wie die einzelnen Facetten von Resilienz (Selbstwirksamkeit, Problemlösefähigkeiten, Frustrationstoleranz, etc.) unterstützt werden könnten. | |

Themen- / Ideenspeicher

Hier folgen weitere Beispiele, die bearbeitet werden könnten. Auch diese Liste ist nicht als vollständig zu betrachten, sondern soll einladen, weitere Themenfelder zu entdecken und anzugehen.

| <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Weitere Gesichtspunkte mit einer armutssensiblen Perspektive reflektieren. • Ideen entwickeln, wie Kinder noch im pädagogischen Alltag gestärkt werden können. | |
|--|---|
| Bausteine | Stichpunkte |
| Gesund bleiben | <p>Wie gestalten wir gesundheitliche Aspekte?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewegung ermöglichen • Ernährung • gesundheitliche Kompetenzen entwickeln |
| Freiräume gestalten | <ul style="list-style-type: none"> • Regeln überprüfen • Mitgestaltung/Mitbestimmung im Kita-Alltag von Kindern (spielen, essen, schlafen, Angebote und Projekte) |
| Auf Augenhöhe begegnen | <ul style="list-style-type: none"> • wer bestimmt was? • Adultismus - wer hat welche Macht? |
| Zeit geben/Zeit verbringen | <ul style="list-style-type: none"> • wir reflektieren, wie viel Zeit mit dem einzelnen Kind verbracht wird. • wie sind Abläufe strukturiert? • hat jedes Kind ausreichend Zeit dem eigenen Tempo entsprechend zu handeln (bspw. anziehen, Spiel zu Ende bringen, essen, usw.)? |
| Kinderperspektive berücksichtigen | <ul style="list-style-type: none"> • wie beziehen wir die Sicht des Kindes mit ein? • wie setzen wir Kinderrechte um? • welche Methoden verwenden wir, um die Sicht der Kinder zu erkennen und wahrzunehmen? • welche Dokumentationsstrategie verwenden wir? |
| <p><i>Anmerkung:</i> Eventuell könnte es Sinn machen, zu den einzelnen Bausteinen Fortbildungen zu initiieren.</p> | |

 **Literaturtipps**

- Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) (2017): Armut nicht vererben – Bildungschancen verwirklichen – soziale Ungleichheit abbauen! Fünfter Armuts- und Reichtumsbericht: Konsequenzen und Herausforderungen für die Kinder- und Jugendhilfe – Positionspapier der AGJ. https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2017/Armut_nicht_vererben.pdf
- Boll, Astrid/Remsperger-Kehm, Regina (2021): Verletzendes Verhalten von Fachkräften. Kita-Fachtexte https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/211028_KitaFachtexte_Boll_Remsperger-Kehm.pdf
- Drick, Astrid (2016): Erzähl' mal was! Kindliche Erzählfähigkeiten in der Kita fördern. Kita-Fachtexte https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Drick_Erzaehlfaeigkeit_2016.pdf
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) (Hrsg.) (2017): Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Gemeinsam leben, spielen und lernen. 5. überarb. Auflage Frankfurt
- Macha, Kathrin/Bielesza, Aleksandra/ Friedrich, Robert (2018): „Das macht's echt leichter!“ - den Alltag mit dem Situationsansatz gestalten. Kita-Fachtexte https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Macha_2018_AlltagmitdemSituationsansatz.pdf
- Maywald, Jörg (2014): Recht haben und Recht bekommen - der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen. Kita-Fachtexte https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_maywald_II_2014_1_.pdf
- Meyer, Anita (2021): Armut (k)ein Thema für alle?!. Armutssensibles Handeln als Beitrag zur Gesundheitsförderung für Kinder bis 10 Jahre im Ortenaukreis. Handlungsorientierung Krippe/Tagespflege und Kita. Präventionsnetzwerk Ortenaukreis (PNO) https://www.pno-ortenau.de/media/custom/2565_807_1.PDF?1619452526
- Richter, Sandra (2013): Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Relevanz. Kita-Fachtexte https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_richter_2013.pdf
- Richter-Kornweitz, Antje (2011²): GESUNDE KITA FÜR ALLE! Leitfaden zur Gesundheitsförderung im Setting Kindertagesstätte. Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. https://www.in-form.de/fileadmin/Dokumente/Materialien/Leitfaden_Gesundheitsfoerderung_Kita.pdf
- Schmieder, Jeanette (2018): Jedes Verhalten macht Sinn. Herausfordernde Situationen in der Kita systemisch betrachtet. Kita-Fachtexte https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Schmieder_2018_JedesVerhaltenmachtSinn_02.pdf
- Schulz, Ingrid Elisabeth/ Frisch, Sandra (2018): Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken. Kita-Fachtexte https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Frisch_Schulz_2018-Bildungs-undLerngeschichten.pdf
- TPS (2022): Garderobe. Vom Ankommen und Weitergehen. Fachzeitschrift Theorie und Praxis der Sozialpädagogik. 02/22.

AWO Praxisbaukasten: IdeenREICH gegen KinderARMUT

Handlungsfeld: *Das Kind stärken*

- Zimmer, Renate (2018): Sprache bewegt – Bewegte Sprache. Ansätze einer alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung. Kita-Fachtexte
https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Zimmer_2018-Sprachebewegt-BewegteSprache..pdf

Handlungsfeld: *Arbeit in und mit der Gruppe*



Einführung

Kindertageseinrichtungen bilden die Gesellschaft im Kleinen ab. Hier treffen vielfältige familiäre Lebenswelten und Lebensrealitäten aufeinander. Hier kann gelernt werden, wie soziales Miteinander funktioniert. Wertevermittlung ist ein wichtiger Aspekt. Letztlich geht es um die Frage: In welcher Gesellschaft und wie wollen wir miteinander leben? In Kitas werden dafür ergänzend zu den Familienkulturen die Samen für alle weiteren Phasen gelegt.

Alle benötigen ein sicheres Umfeld und eine warmherzige und wertschätzende Atmosphäre, um gesund aufwachsen und die vielfältigen sozialen Lernerfahrungen machen zu können. Kinder mit Armutserfahrungen sind eventuell besonders darauf angewiesen, dass ihnen in der Gruppe Räume für soziale Teilhabe eröffnet werden.

- „Jedes Kind benötigt Handlungsräume, muss sich als mächtig und handlungsfähig erleben dürfen.
- Jedes Kind benötigt Spielräume, in denen es sich spielerisch erproben und seine Grenzen und Reichweiten erleben kann.
- Jedes Kind benötigt Gestaltungsräume, in denen es Bereiche und Abläufe mitgestalten und mitbestimmen kann.
- Jedes Kind benötigt Möglichkeitsräume, in denen Möglichkeiten im Versuch und Irrtum-Modus ausgetestet werden können.
- Jedes Kind benötigt also vielfältige Erfahrungsräume und Möglichkeiten, um mit allen Sinnen das Leben zu lernen und zu erfahren.⁷

In Kindertageseinrichtungen treffen nahezu alle Kinder aufeinander. Hier kommen die vielfältigen Lebenswelten zusammen. Diese **Heterogenität in Balance zu bringen**, stellt eine der Herausforderungen dar für pädagogische Fachkräfte im Kita-Alltag. Dieser **Vielfalt muss positiv begegnet werden**, Teilhabe für alle soll gleichermaßen gewährleistet werden. Armutssensibel zu handeln im Gruppenkontext, meint die sozialen Aspekte achtsam im Blick zu behalten, Konflikte zu moderieren und Teilhabebarrieren wahrzunehmen und zu beseitigen. Das gemeinsame Spiel bildet die Basis für soziale Inklusion.

Die folgend fünf Bausteine laden ein das Gruppengeschehen im Kita-Alltag armutssensibel zu reflektieren und Schlussfolgerungen in pädagogisches Handeln umzusetzen. In der Betrachtung und Auseinandersetzung werden sich sicherlich weitere Themen und Ideen entwickeln. Armutssensibel Handeln in und mit der Gruppe ist ein langfristiger Prozess.

⁷ Meyer 2021, S. 22

AWO Praxisbaukasten: IdeenREICH gegen KinderARMUT

Handlungsfeld: Arbeit in und mit der Gruppe

Baustein: Vielfalt positiv begegnen⁸

| | |
|---|---|
| <p>Dies ist die Einladung sich ausführlich mit dem Thema Vielfalt zu beschäftigen. Fachkräfte benötigen Grundlagenwissen. Dieses Wissen führt zu Veränderungswissen und muss in Handlungswissen übersetzt werden.</p> <p>Nutzen Sie den Tag, um folgende Aufgaben und Fragen gemeinsam als Team im buchstäblichen Sinne durcharbeiten und Schlussfolgerungen für Ihre pädagogische Arbeit zu erarbeiten.</p> <p><i>Ziel:</i> Vielfalt in der Einrichtung wahrnehmen und als Ressource nutzen.</p> | <p><i>Vorbereitung:</i> Text lesen.</p> <p><i>Zeit:</i> (halber) Klausurtag</p> |
| <p><i>Empfehlung:</i> Gönnen Sie sich für diese wichtige und grundlegende Arbeit eine externe Moderation!</p> | |
| <p>„Machen Sie sich Ihre eigene Vorstellung von „Normalität“ bewusst!</p> <ul style="list-style-type: none">• Welche Vielfaltsmerkmale oder welches Verhalten irritieren Sie und warum?• Wie beeinflussen Vielfaltsmerkmale Ihr Denken und Handeln? Welche Erwartungshaltung lösen z. B. bestimmte äußere Merkmale bei Ihnen aus?“ | |
| <p>„Gehen Sie auf Spurensuche in Ihrer pädagogischen Einrichtung!</p> <ul style="list-style-type: none">• Wie ist Vielfalt in der räumlichen und materiellen Ausstattung präsent?• An welcher „Normalitätsvorstellung“ orientieren sich Routinen und Alltagspraxen?• Finden sich alle Kinder und Familien in der Einrichtung wieder?“ | |
| <p>„Überlegen Sie, wie und in welcher Form Kindern Botschaften über Vielfalt vermittelt werden! Denken Sie z. B. an Kinderbücher! Welche einseitigen und stereotypen Darstellungen tauchen immer wieder auf und welche Folgen könnten diese auf das Selbstbild der Kinder haben?“ (Ali-Tani 2017, S. 24)</p> | |
| <p>Sammeln Sie konkrete Punkte, die Sie anders machen wollen!</p> <ul style="list-style-type: none">• Und wählen gemeinsam aus,• womit Sie beginnen möchten,• wie das Gelingen überprüft wird,• bis wann was umgesetzt sein soll. | |
| <p><i>Anmerkung:</i> Alle Kinder werden davon profitieren, wenn Sie sich gemeinsam als Team die Zeit nehmen, das Thema durchzudenken. Sie als Team werden davon profitieren, weil Sie Ihr gemeinsames Verständnis von Herausforderung und Aufgabe, Weg und Ziel weiter schärfen werden als Basis für alles Weitere – auch (aber sicher nicht nur) armutssensibles, pädagogisches Handeln.</p> | |

⁸ Ali-Tani, Caroline (2017): Wie Kinder Vielfalt wahrnehmen: Vorurteile in der frühen Kindheit und die pädagogischen Konsequenzen.

AWO Praxisbaukasten: IdeenREICH gegen KinderARMUT

Handlungsfeld: *Arbeit in und mit der Gruppe*

Baustein: *Gemeinsam an einer Sache*⁹

| <i>Ziel:</i> Teilhabe für alle ermöglichen. | | Wochenaktion |
|--|---|--------------|
| Schritt 1) | Gemeinsamen Gegenstand finden (in der Methode ging es um das Thema Regenbogen). <ul style="list-style-type: none"> • Projekt vorgeben. • Entsteht situativ im Kita-Alltag. • Saisonales Ereignis. | |
| Schritt 2) | Aufbereitung: <ul style="list-style-type: none"> • Welche Erkenntnisse können die Kinder dadurch gewinnen? • Welche Bereiche umfasst der Gegenstand, wo lässt sich das Thema alles verorten? (Bildungsbereiche, Lernfelder, etc.) • Welchen Bezug hat das Thema zur Welt der Kinder? Wie kann es mit den vielfältigen Lebenswirklichkeiten in Einklang gebracht werden? • Wie fördert es die Teilhabe und das Miteinander der Kinder? | |
| Schritt 3) | Planung: <ul style="list-style-type: none"> • Alle Sinne ansprechen • Welche Spiele gibt es zum Thema? • Welche Medien (Bücher, Lieder, Hörspiele) haben wir für dieses Thema? Welche können wir ausleihen? • Welche sprachlichen Fähigkeiten können dadurch gefördert werden? • Welche (fein-)motorischen können angesprochen werden? • Kulturtechniken, die es zu entdecken gibt? • Welche kreativen Angebote lassen sich daraus ableiten? | |
| Schritt 4) | Umsetzen als Wochenplan. | |
| Schritt 5) | Reflexion (z. B. im Team). | |
| <p><i>Anmerkung:</i> Lernen junger Kinder erfolgt im Alltag, in einer anregungsreichen Umgebung, indem sich die Kinder die Welt aneignen. Ihre Themen aufzugreifen, sichert ihre gelingenden Lern- und Bildungsprozesse.</p> | | |

⁹ Methode: TPS Praxismappe für die Kita 1/21/03

Baustein: Kommunikation moderieren

| | |
|--|---|
| <p>Sich als Team eine einwöchige Reflexionseinheit gönnen – klingt nach Luxus, muss aber nicht so herausfordernd sein, wie man meint...</p> <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesprächssituationen achtsam moderieren. • Alltägliche Gesprächsanlässe wahrnehmen und aufgreifen. | <p>Logbuch der Kommunikation</p> <p><i>Zeit:</i> Eine Woche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung im Team, • täglich wiederkehrend (z. B. die letzten 10 Minuten am Ende eines jeden Kita-Tages), • Nachbereitung im Team <p><i>Material:</i> Heft für Gesprächs-Logbuch</p> |
| <p>In einem „Logbuch“ werden die Beobachtungen stichwortartig festgehalten.</p> <p>Ein Logbuch ist ein Tagebuch auf Seeschiffen, in das alle für die Seefahrt wichtigen Beobachtungen eingetragen werden - eine wunderbare Metapher, mit den Kindern auf dem offenen Meer der Kommunikation unterwegs zu sein.</p> | |
| <p>In der Teamsitzung wird vereinbart, was in der kommenden Woche reflektiert werden soll. Es soll reflektiert und notiert werden, wie Gesprächsanlässe aufgegriffen wurden, ob mit jedem Kind gesprochen wurde, und wie Gesprächssituationen moderiert wurden.</p> | |
| <p>Jeden Tag werden bspw. als Tagesabschluss die letzten 10 Minuten genutzt, um den Tag Revue passieren zu lassen.</p> | |
| <p>Im nächsten Teamtreffen stellen die einzelnen Fachkräfte ihre Erlebnisse vor und berichten, was sie über sich gelernt haben und wie sie das Gelernte künftig praktisch anwenden möchten.</p> | |
| <p><i>Anmerkung:</i> Solche Wochen-Reflexionseinheiten können in der Jahresplanung regelmäßig wiederholt durchgeführt werden. Die Beobachtungsfähigkeit wird geschult und das Bewusstsein für Gesprächsanlässe im Alltag. Ein wichtiger Beitrag für die sprachliche Bildung, von dem alle Kinder gleichermaßen profitieren, wenn darauf geachtet wird, dass jedes Kind daran teilhaben kann.</p> | |

AWO Praxisbaukasten: IdeenREICH gegen KinderARMUT

Handlungsfeld: Arbeit in und mit der Gruppe

Baustein: Ausgrenzung entgegenwirken

| | |
|---|---|
| <p>Eine Woche lang beobachtet jeweils eine Fachkraft aufmerksam und achtsam das Gruppengeschehen im Freispiel (in den Spielecken, bei gemeinsamen Spielsituationen, etc.).</p> <p>Sie notiert, was sie hört, sieht, fühlt.</p> <p><i>Ziel:</i> Beschämungssituationen und Ausgrenzungsprozesse in der Gruppe erkennen und Strategien entwickeln, diesen angemessen zu begegnen.</p> | <p><i>Zeit:</i> Eine Woche</p> <p><i>Materialien:</i> Vorbereitete Dokumentationsbögen</p> <p><i>Bilderbuch:</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Mit dem spielen wir nicht! Sylvia Schopf, 2014 Mit Hinweisen für Fachkräfte und Eltern.• Du gehörst nicht dazu. Antje Szillat, 2019 |
| <p>Im Team wird ein Beobachtungsbogen entwickelt für Ausgrenzungssituationen:</p> <ul style="list-style-type: none">• Wie gehen die Kinder in Anfangssituationen miteinander um?• Wer wird stets eingeladen zum Mitmachen?• Wer wird selten bis nie eingeladen?• Wer wird „abgewimmelt“, wenn das Kind mitspielen/mitmachen möchte?• Wie gehen die Kinder miteinander um? Was sagen sie konkret? Welche Körpersprache kann wahrgenommen werden? | |
| <p>Die Beobachtungen werden im Team ausgewertet. Gemeinsam werden Möglichkeiten reflektiert, wie den Ausgrenzungsprozessen angemessen begegnet werden kann. Privilegierung wird thematisiert.</p> | |
| <p>Ausgegrenzte Kinder benötigen verlässliche Kooperationsstrukturen. Fachkräfte sind wichtige Unterstützungspersonen, die bspw. Hilfestellung geben können, eine Spielsituation zu verlassen, wenn diese belastend für ein Kind wird.</p> | |
| <p>Eventuell kann allgemein im Morgenkreis das Thema Ausgrenzung aufgegriffen werden mit Büchern und Spielen.</p> | |
| <p><i>Anmerkung:</i> Mit diesem Baustein wird ein Spannungsfeld thematisiert. Selbstverständlich müssen Kinder lernen, Konflikte auszuhandeln. Es stehen hier zwei Persönlichkeitsrechte gegeneinander. Das Recht auf freie Entfaltung und das Recht auf Teilhabe. Diese beiden Rechte müssen ausgewogen balanciert werden. Kinder benötigen hierzu die achtsame und einfühlsame Unterstützung durch pädagogische Fachkräfte. Alle gleich behandeln zu wollen, bewirkt weitere Ungleichheit. Wer sich „immerzu“ als ausgegrenzt erlebt, nicht mitmachen darf, kann keine Frustrationstoleranz entwickeln, sondern erlebt sich als nicht selbstwirksam. Ausgrenzungsprozesse zu moderieren, beinhaltet die Einladung, die Methode der positiven Diskriminierung gezielt einzusetzen. (z.B.: Darf ein Kind regelmäßig nicht mitspielen, bewusst eine auch für andere attraktive Aktion nur mit diesem Kind machen.)</p> | |

AWO Praxisbaukasten: IdeenREICH gegen KinderARMUT

Handlungsfeld: Arbeit in und mit der Gruppe

Baustein: „Spielzeugtag“

| | |
|---|--|
| <p>Sammeln von Erlebnissen von vergangenen Spielzeugtagen; Fachkräfte erzählen sich gegenseitig von Eindrücken ihren Eindrücken und Erlebnissen.</p> <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Den Sinn und Nutzen eines Spielzeugtages zu reflektieren.• Andere Alternativen entwickeln. | <p><i>Zeit:</i> Eine Teamsitzung</p> <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Flipchart/Stifte• Gesprächsnotizen• Ergebnisprotokoll erstellen <p><i>Bilderbuch:</i> Was ist los mit Marie? Stefan Gemmel</p> |
| <p><i>Zur Einführung:</i> Das Bilderbuch „Was ist los mit Marie?“ vorlesen.</p> | |
| <p><i>Austausch</i> mit Sitznachbar:in:</p> <ul style="list-style-type: none">• Das hat mich berührt...• Diese Gedanken habe ich zum Inhalt des Buches... | |
| <p><i>Reflektion/Brainstorming:</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Warum führen wir Spielzeugtage durch?• Was erhoffen wir uns dadurch? | |
| <p><i>Was stattdessen?</i> Wenn die Motivation ist, den Kindern zu ermöglichen etwas aus ihrer Lebenswelt in die Kita mitzubringen, was könnte eine Alternative sein?</p> | |
| <p>Weiteres Vorgehen/Umgang planen.</p> | |
| <p><i>Anmerkung:</i> Spielzeugtage grenzen aus. Es wird präsentiert, „was man hat/besitzt“ und nicht wie man lebt, wer man ist. Das (berechtigte) pädagogische Anliegen dahinter muss auf andere Art und Weise in Praxis übersetzt werden.</p> | |

Themen- / Ideenspeicher

Hier folgen weitere Beispiele, die bearbeitet werden könnten. Auch diese Liste ist nicht als vollständig zu betrachten, sondern soll einladen, weitere Themenfelder zu entdecken und anzugehen.

| <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Weitere Gesichtspunkte mit einer armutssensiblen Perspektive reflektieren. • Ideen entwickeln, welche Aspekte noch relevant sein könnten für die Arbeit in und mit der Gruppe. | |
|--|--|
| Bausteine | Stichpunkte |
| Konflikte lösen und streiten lernen | <ul style="list-style-type: none"> • Welche Konfliktkultur wird in der Gruppe umgesetzt? • Wie werden Konflikte moderiert? • Sind Fachkräfte „gut“ Rollenvorbilder im Umgang mit Wut, Enttäuschung und herausfordernden Situationen? |
| Wertschätzung und Respekt | <ul style="list-style-type: none"> • Mit den Kindern aushandeln, wie sie in der Gruppe und als Kinder miteinander umgehen wollen. • Einen Handlungskatalog (Miteinander-Regeln) erstellen und verbindlich umsetzen. |
| Etikettierungen im Kita-Alltag ¹⁰ | |
| Handlungsspielräume eröffnen | <ul style="list-style-type: none"> • Wer bestimmt was? • Adultismus - wer hat welche Macht? • Findet jedes Kind Handlungsspielräume? |
| Resilienzentwicklung unterstützen | <p>Alle sind gleich wichtig, das stärkt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Selbstwirksamkeit • Frustrationstoleranz • Problemlösefähigkeiten • Ambiguitätstoleranz |
| Kinderperspektive für soziale Strukturen berücksichtigen/ soziales Miteinander ermöglichen | <ul style="list-style-type: none"> • Welche pädagogische Strategie für die Umsetzung von Partizipation wenden wir an? • Wie setzen wir Kinderrechte im Gruppengeschehen um? • Welche Methoden verwenden wir, um die Sicht der Kinder zu erkennen und wahrzunehmen? • Welche Dokumentationsstrategie verwenden wir? |
| Gemeinschaftserlebnisse organisieren | <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Erlebnisse stärken das Gruppengefühl. • Ausflüge • Projekte |
| <p><i>Anmerkung:</i> Eventuell könnte es Sinn machen, zu den einzelnen Bausteinen Fortbildungen zu initiieren.</p> | |

¹⁰ Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten 2017, S. 104 - 109

 **Literaturtipps**

- Ali-Tani, Caroline (2017): Wie Kinder Vielfalt wahrnehmen: Vorurteile in der frühen Kindheit und die pädagogischen Konsequenzen. Kita-Fachtexte.
https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_AliTani_2017_WieKinderVielfaltwahrnehmen.pdf
- Deutsches Jugendinstitut/Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (Hrsg.) (2014): Inklusion - Kinder und Familien in Armutslagen. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung. WiFF Wegweiser Weiterbildung, Band 9. S. 125 - 132
- Drick, Astrid (2016): Erzähl' mal was! Kindliche Erzählfähigkeiten in der Kita fördern. Kita-Fachtexte
https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Drick_Erzaehlfaeheigkeit_2016.pdf
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (2017): Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Gemeinsam leben, spielen und lernen. GEW
- Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (2018): Lernprozesse zur Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung. Ein Methodenhandbuch. WAmiKi
- Klett Kita GmbH (Hrsg.) (2021): TPS Praxismappe für die Kita. Diversität in der Kita
- Maywald, Jörg (2014): Recht haben und Recht bekommen - der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen. Kita-Fachtexte
https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_maywald_II_2014_1_.pdf
- Meyer (2021): Armut (k)ein Thema für alle?! Armutssensibles Handeln als Beitrag zur Gesundheitsförderung für Kinder bis 10 Jahre im Ortenaukreis. Heft 2: Handlungsorientierung Krippe/Tagespflege und Kita
- Zimmer, Renate (2018): Sprache bewegt – Bewegte Sprache. Ansätze einer alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung. Kita-Fachtexte
https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Zimmer_2018-Sprachebewegt-BewegteSprache..pdf

Handlungsfeld: *Armutssensibel Handeln als Einrichtung*



Einführung

Im Handlungsfeld Einrichtung werden die institutionellen Aspekte zusammengefasst. Grundlegend für ein armutssensibles Handeln ist die Auseinandersetzung mit dem Thema Armut. Und ganz konkret Grundlagen- und Handlungswissen, um daraus konkrete und praktische Handlungen für die jeweilige Einrichtung ableiten zu können, d.h. jede einzelne Facette mit einer armutsbewussten Perspektive zu reflektieren.

So müssen zum einen Zugangsbarrieren wahrgenommen und beseitigt werden. Zum anderen braucht es den Blick in die Einrichtung, denn in ihr treffen dann die vielfältigen Lebenswelten von Kindern und ihren Familien aufeinander. Es ist der Kernauftrag jeder Kindertageseinrichtung, jedes Kind individuell zu betreuen, erziehen und zu bilden und dies, indem die jeweilige Lebenswirklichkeit berücksichtigt wird. Eine herausfordernde und voraussetzungsvolle Aufgabe, die ausdifferenziert werden muss. Ein solches Vorgehen und Handeln schließt Kinder und Familien mit Armutserfahrungen in die Betrachtungen ein.

Das gemeinsame Verständnis von Ausgangssituation und Herausforderung sowie für Weg und Ziel werden verankert im pädagogischen Konzept und dem Leitbild.

Armutssensibel Handeln als Einrichtung ist letztlich ein Gewinn für alle Kinder, weil sie Chancengerechtigkeit für jedes Kind ermöglicht. Und es **trägt dazu bei, eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit zu begründen und zu sichern**. Teilhabe und Partizipation sind bewährte Mittel, um das soziale Miteinander aller kleinen und großen Menschen in der Einrichtung zu ermöglichen.

Die sechs beschriebenen Bausteine unterstützen den Prozess, die Einrichtung langfristig armutssensibel auszurichten.

Baustein: Aufnahmeverfahren reflektieren

| | |
|---|--|
| <p>Aufnahmeverfahren erfordern häufig hohe kommunikative und soziale Fähigkeiten sowie Vernetzungsstrukturen, über die Familien mit Armutserfahrungen möglicherweise nicht verfügen. Mancherorts erfolgt die Anmeldung digital und mit festgelegten Terminen. Auch dies sind eventuell Zugangshürden, die es Familien erschweren Zugang zu Kitas zu erhalten. Hinzu kommen intransparente Aufnahmekriterien, insbesondere in Einrichtungen mit Angeboten für 0 bis 3jährige Kinder.</p> | <p>Hürdencheck</p> <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Anmelde- und Aufnahmeverfahren im Team reflektieren und ggf. (sofern dies im Verantwortungsbereich liegt) anpassen. • Den Träger auf die Hürden und Zugangsbarrieren aufmerksam machen, Vorschläge zu unterbreiten und um Abhilfe bitten. <p>Teamgespräch initiieren vor der Anmeldephase und/oder als Nachbereitung nach der Aufnahmephase.</p> |
| <p><i>Reflexionsfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Auf welchen Wegen können sich Interessierte über unsere Einrichtung und die Formalitäten informieren? • Welche Kriterien für die Anmeldung und Aufnahme bestehen in unserer Einrichtung? • Sind diese transparent, eindeutig nachvollziehbar und nicht ausgrenzend? • Wie werden Interessierte beim Anmeldeverfahren unterstützt? • Nach welchen Kriterien erfolgt die Platzvergabe? • Welche Hürden und Schwellen müssen Sorgeberechtigte nehmen, um sich in unserer Einrichtung anzumelden/aufgenommen zu werden? • Wird interessengeleitet ausgewählt? • Werden sprachliche Kenntnisse berücksichtigt/ eine Verständigung ermöglicht? • Wie sind unsere Verträge gestaltet? (übersichtlich?, in leichter Sprache?, inhaltlich verständlich?, nicht zu umfangreich?, ohne (versteckte) Zusatzkosten?) • Wie sind unsere Kostenbeitragsordnungen geregelt? Sozialverträglich gut gestaffelt? Wirklich an wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit orientiert?) <p><i>Aufnahmegespräch:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Sind finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten/Zuschüsse bekannt? • Wie werden Finanzen / Kosten thematisiert? | |
| <p><i>Anmerkungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Konkrete Vereinbarungen zum Vorgehen treffen. • Kriterien zusammenstellen und verschriftlichen. • Aufnahmegespräch mit Stichpunkten, Informationen und Leitfragen schriftlich vorbereiten. • Informationsmaterial vorhalten. • Eventuell Übersetzer:innen hinzuziehen / Übersetzung ermöglichen. • Kurzes Protokoll zu jeder Anmeldung/Aufnahme erstellen. | |

Baustein: Kosten unter der Lupe

| <p>„Zusätzliche materielle Herausforderungen für Familien sind zu reflektieren und kritisch zu hinterfragen. Hierzu zählen u.a. Spiel-, Essens- und Ausflugsgelder, doppelt benötigte Kleidungsstücke wie Matschhose, Turnkleidung etc.“¹¹</p> <p>Sammeln, teilen und sparen sind heute wichtige Werte. Im Sinne einer nachhaltig ausgerichteten Einrichtung nimmt auch die Kostengestaltung in den Blick. Mit dieser Perspektive werden mehrere Effekte erzielt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Kinder lernen sorgsam mit Ressourcen umzugehen; • es ist ein wichtiger Beitrag zum Klima-Schutz; • ökologische Bildung wird realisiert; • da dieses Vorgehen für alle Kinder und Familien gilt, werden die oft mit Armut einhergehenden beschämenden Situationen vermieden. | <p>Werte und tatsächliche Erwartungshaltungen abgleichen</p> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zusammentragen, welche realen Kosten für Familien zusätzlich entstehen. • Kreative Weg finden, diese Kosten zu vermeiden. • Sich bewusst machen, wie beschämend es sein kann, sparen zu müssen oder nicht rechtzeitig Beträge abzuliefern. • Eigene Ideen, Vorstellungen, Bewertungen von einem vernünftigen Umgang mit Geld reflektieren. | |
|---|---|---|
| Kostenpunkte | Anmerkungen | |
| <p>Erwartete Grundausstattung</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Hausschuhe, Matschhose, Regenjacke, Gummistiefel, Turnsäckchen und Turnkleidung, Wechselkleidung, Sonnenhut | <ul style="list-style-type: none"> • Müssen nicht neu angeschafft werden. Gebrauchte, gut erhaltene Teile können an die nächste Generation weitergegeben werden. • Maxime: alle haben in unserer Einrichtung diese Dinge aus zweiter Hand (second hand). • Weiterer Vorteil: Giftstoffe sind ausgewaschen, Allergien werden vermieden, der ökologische Kreislauf wird gestärkt. • Tauschregal/Tauschbörse einrichten • Flohmärkte initiieren |
| | <ul style="list-style-type: none"> • Kindergartentasche • Brotzeitdose, Trinkflasche (für Ausflüge) • Hygiene-Artikel | <ul style="list-style-type: none"> • Gibt es hier einen Wettbewerb? |

¹¹ siehe Arbeitspapier [Chancengerechtigkeit: Handlungsrahmen für einen armutssensiblen Umgang in den Kindertageseinrichtungen](#) (Auszug)

AWO Praxisbaukasten: IdeenREICH gegen KinderARMUT

Handlungsfeld: Armutssensibel Handeln als Einrichtung

| | | |
|-----------------------------|--|--|
| | | <ul style="list-style-type: none"> • Könnte auch dies auf einem Flohmarkt erworben werden? • Lässt sich ein Sponsor finden? • Oder: jede Familie trägt finanziell bei, so viel sie kann in eine nette (Gruppen-) Spardose. |
| <p>Weitere Zusatzkosten</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Getränkegeld • Beitrag für gesundes Frühstück • Beitrag für gesunde Zwischenmahlzeiten | <ul style="list-style-type: none"> • Mittagessen (kann übernommen werden über BuT) • Frühstück, Vesper, Zwischenmahlzeiten und Getränke sind integraler Bestandteil des Versorgungsauftrags von Kitas und daher über Betriebskosten darzustellen und zu refinanzieren; sofern noch nicht geschehen, ist dies umzustellen |
| | <ul style="list-style-type: none"> • Spiele- und Büchergeld • Beitrag für Bastelmaterialien • Kopiergeld • Fotogeld • Beitrag für Portfolio-Mappe • Beitrag für Ausflüge etc. • Sonstige (versteckte) Zusatzkosten? | <ul style="list-style-type: none"> • Wie könnten diese Mittel anders finanziert werden? • Sponsor finden im Sozialraum • elterlicher Förderverein • Jede Familie gibt den Beitrag, den sie entbehren kann, wer mehr hat ist eingeladen, mehr zu geben; Aber: keine Mindestforderungen! |

Baustein: Angebote in die Kita holen

| | |
|---|--|
| <p>„Während der Kita-Zeiten sind keine kostenpflichtigen Aktivitäten (z. B. Musik, Tanz, Sprachunterricht) anzubieten, welche zusätzliche Beiträge von Eltern einfordern. Es soll kein Kind aufgrund fehlender finanzieller Beteiligungsmöglichkeiten von einem Angebot ferngehalten werden. Projekte und Aktivitäten, die Spaß machen und dabei wenig oder nichts kosten, sind zu fördern.</p> <p>Besondere Aktivitäten, wie z. B. Ausflüge oder Veranstaltungen werden aus den Einrichtungsbudgets oder aus sogenannten „Gemeinschaftsfonds“ bestritten. „Solidarfonds“ vom Kitaausschuss, „Spendenfonds“ oder Ähnliches verhindern, dass sich Eltern „outen“ müssen oder ihre Kinder bei Ausflügen bzw. Veranstaltungen zu Hause lassen.“¹²</p> <p>Voraussetzung ist, den Sozialraum gut zu kennen und um kostenfreie Möglichkeiten zu wissen (siehe hierzu auch Handlungsfeld Sozialraum).</p> | <p>Ausgrenzung vermeiden</p> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • vorhandene Angebote auf (versteckte) Kosten prüfen. • Sozialraum kennen, sich vernetzen, um kostenfreie Angebote in die Einrichtung zu holen. <p>Vorbereitung: Jede:r sammelt/recherchiert im Vorfeld Ideen für kostenfreie Angebote.</p> <p>Zeit: Eine Team-Besprechung oder als einen Tagesordnungspunkt während der Jahresplanung</p> <p>Materialien: Flipchart, Stifte, Klebepunkte</p> |
| <p>1)</p> | <p><i>Reflexion und Sammlung</i> an einem Flipchart: Welche Angebote haben wir in unserer Einrichtung? Welche (versteckten) Kosten sind mit der Teilnahme verbunden?</p> |
| <p>2)</p> | <p><i>Umgang mit Ergebnis planen:</i> Wie gehen wir damit um? Können Vereinbarungen mit den Anbieter:innen getroffen werden, um auch Kindern aus wirtschaftlich schwachen Familien teilhaben zu lassen? Können die Kosten anders übernommen werden, damit das Angebot für alle Kinder frei zugänglich ist, ohne etwas beantragen zu müssen?</p> |
| <p>3)</p> | <p><i>Ideensammlung</i> als Mindmap kostenfreier Angebote im Sozialraum</p> |
| <p>4)</p> | <p><i>Aufgaben verteilen / wer macht was bis wann?</i></p> |
| <p>5)</p> | <p><i>Weiteres Vorgehen</i> absprechen</p> |
| <p>6)</p> | <p>Vereinbartes <i>schriftlich</i> festhalten.</p> |

¹² siehe Arbeitspapier [Chancengerechtigkeit: Handlungsrahmen für einen armutssensiblen Umgang in den Kindertageseinrichtungen](#) (Auszug)

Baustein: Pädagogisches Konzept / Leitbild

| | |
|--|--|
| <p>Die Entwicklung des pädagogischen Konzeptes und des Leitbildes liegt in Leitungsverantwortung. Damit die theoretischen Grundlagen im pädagogischen Alltag umgesetzt werden, ist es jedoch wichtig, diese in einem partizipativen Prozess zu erarbeiten bzw. zu reflektieren.</p> <p>Das pädagogische Konzept und das Leitbild (auf Grundlage von Trägerkonzepten und -eckpunkten) sind die Basis für alles konkrete Handeln. Hier werden das gemeinsame Verständnis und die Ziele für die pädagogische Arbeit verbindlich festgeschrieben.</p> <p>Sinnvoll ist dabei u.a. ein gemeinsames Verständnis von armutssensiblen Handeln festzuhalten und welche Aspekte dieses inklusiven Ansatzes umgesetzt werden sollen.</p> <p>Die gemeinsame Bearbeitung schafft Sicherheit, Verbindlichkeit und eine höhere Akzeptanz. Als Nebenprodukt der Auseinandersetzung mit dieser Querschnittsdimension werden weitere zu bearbeitende Themen-Bausteine entdeckt. Außerdem können Vereinbarungen für das pädagogische Handeln getroffen werden.</p> <p>All dies sollte schriftlich festgehalten werden.</p> | <p>Gemeinsame Basis für das Handeln finden und verankern</p> <p><i>Ziel:</i> Inklusive und armutssensible Pädagogik in den Leitlinien und der Konzeption der Einrichtung verankern bzw. überprüfen, inwieweit diese Aspekte als roter Faden erkennbar sind.</p> <p><i>Zeit:</i> Klausurtag/eventuell braucht es hier einen gesteuerten und zeitlich festgelegten Prozess.</p> <p><i>Vorbereitung:</i> Alle Fachkräfte haben das Leitbild, das pädagogische Konzept und das Arbeitspapier Chancengerechtigkeit gelesen.</p> |
| <p><i>Mögliches Vorgehen in 4 Schritten:</i></p> | |
| 1) | <p><i>Überblick verschaffen (gemeinsam):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie und an welchen Stellen wird armutssensibles Handeln thematisiert? • Wo könnte dies besser verankert werden? • Welches Wissen fehlt? • Finden sich die sechs Handlungsfelder im Konzept und Leitbild wieder? • Die Formulierungen überprüfen, ob sie vorurteilsbewusst, inklusiv und armutssensibel formuliert sind. • Braucht es eventuell eine Neuausrichtung des Konzeptes/des Leitbildes? |
| 2) | <p><i>Das ist mir wichtig mit Blick auf Kinder und Familien mit Armutserfahrungen in unserer Einrichtung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Eckpunkte/Stichpunkte sammeln, die aufgenommen werden sollten. • Aspekte benennen, die angepasst, ergänzt oder geändert werden sollen. |
| 3) | <p><i>Textbausteine verteilen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wer kümmert sich um welche Inhalte? • Wer kann Textbausteine vorbereiten? • Zeitplan erstellen |
| 4) | <p><i>Themen- und Ideensammlung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vereinbaren an welchen Themen aus welchem Handlungsfeld weitergearbeitet wird. • Einen Zeitplan erstellen, bis wann was umgesetzt werden soll. • Festlegen, wer welchen Part/welche Aufgabe übernimmt. |
| | <p><i>Anmerkung:</i> Eventuell könnte es Sinn machen, um einen solchen Klausurtag effektiv und ergebnisorientiert zu gestalten und eine externe Moderation einzubinden.</p> |

Baustein: Materialien & Medien / Spiel- und Bewegungsecken

| | |
|--|---|
| <p>Ob und inwieweit sich die Lebensrealitäten jedes Kindes in der Einrichtung wiederfindet, zeigt sich auch in den vorhandenen Materialien, Medien, in den Spiel- und Bewegungsecken usw..</p> <p>Systematisch werden alle Bereiche unter die Lupe genommen. Dies könnte bspw. am Putz- und Räumtag geschehen.</p> <p>Zur Vorbereitung wurden Kriterien recherchiert und eine Liste erstellt, mit der die Materialien und Medien sukzessive überprüft und ggf. „ausgemistet“ werden.</p> <p>Vielleicht kann zur finanziellen Unterstützung im Vorfeld der Förderverein angefragt oder ein Sponsor im Sozialraum gefunden werden.</p> <p>Zum Ausklang können gemeinsam Kataloge durchforstet und vorurteilsbewusste Materialien angeschafft werden.</p> | <p>Lernanregungen armutssensibel?</p> <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Überprüfen, ob sich jedes Kind mit seiner Lebenswelt wiederfinden kann in den vorhandenen Materialien und Medien, in den Spiel- und Bewegungsecken bzw. -räumen. • Barrieren und Teilhabebegrenzungen wahrnehmen und beseitigen. • Klischeehaftes identifizieren und aussortieren. • Divers orientierte, inklusive und vorurteilsbewusste Materialien und Medien recherchieren und anschaffen. |
| <p><i>Beispiel Bilderbücher, Spiele und Medien prüfen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • „Wie werden Kinder und ihre Familien (handelnd) dargestellt? • Welche (versteckten) Bilder und stereotypen werden wiedergegeben? • Welche Identifikationsmöglichkeiten haben (welche) Kinder in diesem Buch/Spiel/medium?“ | |
| <p><i>Anregungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinderbuchempfehlungen und Prüfkriterien zu vorurteilsbewusster Kinderliteratur: https://situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten Reiter: Kinderbücher • Empfehlungen und Checklisten zu vorurteilsbewussten Spielmaterialien: https://situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten Reiter: Spielmaterialien | |

Baustein: Grundsätze des Miteinanders für alle transparent gestalten

| | |
|---|---|
| <p>„Uns ist wichtig, dass wir alle, Kinder, Fachkräfte und Eltern gut miteinander umgehen. Darum wollen wir einsammeln, was die Kinder meinen, wie die Eltern denken und welche Ideen die Fachkräfte dazu haben. Alles wird gemeinsam betrachtet und die 10 Theesen/Sätze ausgesucht, die für alle gemeinsam wichtig waren. Daraus machen wir ein Plakat und hängen es für alle im Flur auf, damit wir uns immer daran erinnern können.“¹³</p> <p>Partizipative Verfahren ermöglichen allen Teil zu sein, teil zu haben und teil zu geben.</p> <p>Die Zugehörigkeit wird in diesen Vereinbarungen konkret erfahrbar und sichtbar.</p> <p>Schon in der Einladung zum Elternabend (die nicht nur schriftlich, sondern explizit auch mündlich erfolgen sollte), wird deutlich gemacht, wie wichtig jede einzelne Stimme ist, wie willkommen und wertvoll alle Beiträge sind - für das Kind, für das Team, für die anderen Eltern und das Miteinander insgesamt.</p> | <p>Partizipation von Kindern und Eltern</p> <p><i>Wochenprojekt</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinderperspektive einholen (wie wollen Kinder, dass Große und Kleine miteinander umgehen?). • An einem Elternabend/beim Eltern - Café Elternsicht einholen. • Teamsitzung <p><i>Ziel:</i> Plakat erstellen: 10 Thesen für ein gutes Miteinander</p> |
| <p>1)</p> | <p><i>Kinderperspektive einholen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorgehen erläutern. • Gespräch im Morgenkreis: Wie wollen die Kinder, dass Große und Kleine miteinander umgehen? • Auf einer Flipchart sammeln. • Kinder malen ein Symbol dazu. • Werden mehr als 10 Punkte benannt, dürfen die Kinder ihre wichtigsten (3 -5) wählen, indem sie Muggelsteine dazulegen. • Es wird erläutert, wie es nun weitergeht. |
| <p>2)</p> | <p><i>Elternsicht erfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Anliegen erläutern • Kinderperspektive präsentieren • In Kleingruppen (3-4) von den Eltern auf Moderationskarten sammeln lassen, welche Aspekte für sie wichtig sind. • Eine:r je Gruppe berichtet. Die Karten werden von der Leitung angepinnt und geclustert/thematisch sortiert. • Wenn wesentlich mehr als 10 Gesichtspunkte gesammelt wurden, erhalten alle TN 5 Klebepunkte und werten die für sie 5 wichtigsten Aspekte. • Das weitere Vorgehen wird erläutert. <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Flipchart der Kindersicht • Pinnwand • Moderationskarten • Stifte/Klebepunkte |
| <p>3)</p> | <p><i>Ideen sammeln im Team:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellen der Kinderperspektive und Elternsicht • Gemeinsam wichtige Team-Aspekte sammeln (Flipchart) • Übereinstimmendes sichten • 10 Thesen formulieren • Plakat anfertigen und aufhängen <ul style="list-style-type: none"> • Mit den Kindern anschauen und durchsprechen. • Eltern darauf aufmerksam machen. |

¹³ O-Ton einer Kita-Leitung im Rahmen eines WS im November 2021.

Themen- / Ideenspeicher

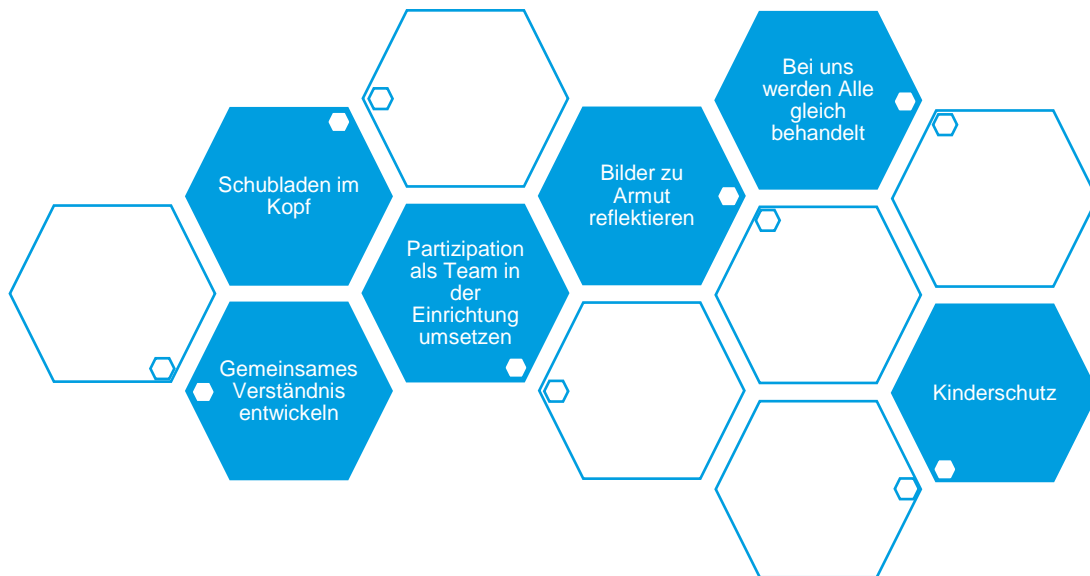
Hier folgen weitere Beispiele, die bearbeitet werden könnten. Auch diese Liste ist nicht als vollständig zu betrachten, sondern soll einladen, weitere Themenfelder zu entdecken und anzugehen.

| <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Weitere Gesichtspunkte mit einer armutssensiblen Perspektive reflektieren. • Ideen entwickeln, was alles unter dem Aspekt Einrichtung noch bearbeitet werden könnte. | |
|--|--|
| Bausteine | Stichpunkte |
| Kita-Verträge prüfen | Barrierefreie Unterlagen bereitstellen, sowohl was den Zugang betrifft, die sprachliche Gestaltung wie auch den Umfang. |
| Ressourcen in der Einrichtung identifizieren und nutzen: | <ul style="list-style-type: none"> • Räume (Küche; Werkstatt; Begegnungsraum; etc.) • Materialien • Tauschbörsen für Kleidung, Spielzeug, Bücher implementieren. |
| Unterstützungskonzepte entwickeln und umsetzen | <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützende Systeme im Sozialraum kennen und Informationen bereithalten. • Aufmerksam und achtsam hinhören auf Unterstützungsbedarfe. • Unterstützungsbedarfe abfragen. • Reichweiten, Chancen und Grenzen aushandeln und kommunizieren. • Mit externen Unterstützungssystemen kooperieren. |
| Meilensteine und Bereiche zeitlich und inhaltlich festlegen. | <ul style="list-style-type: none"> • Prozess hin zum armutssensiblen Handeln planen (Prioritäten setzen, umsetzbare Auswahl treffen). • Zeitplan erstellen und Meilensteine festlegen. • Aufgaben verteilen. |
| Umsetzung überprüfen | <ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßig überprüfen, was umgesetzt werden konnte und was nicht. • Gelungenes feiern. • Nicht Erreichtes analysieren und ggf. ändern, damit es gelingen kann. |

 **Literaturtipps**

- Deutsches Jugendinstitut/Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (Hrsg.) (2014): Inklusion-Kinder und Familien in Armutslagen. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung. WiFF Wegweiser Weiterbildung, Band 9, S. 141 – 149
<https://www.weiterbildungsinitiative.de/publikationen/detail/inklusion-kinder-und-familien-in-armutslagen>
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) (Hrsg.) (2017): Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Gemeinsam leben, spielen und lernen. Besonders Dimension B, S. 64 - 77
- Heinrich Böll Stiftung (2014): „Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt!“ Vorurteilsbewusste Kinderliteratur jenseits hegemonialer Weltbilder. Online-dossier
<https://heimatkunde.boell.de/de/vorurteilsbewusste-kinderliteratur-jenseits-hegemonialer-weltbilder>
- Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2018): Lernprozesse zur Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung begleiten. Ein Methodenhandbuch. WAmiKi
- Meyer, Anita (2021): Armut (k)ein Thema für alle?! Armutssensibles Handeln als Beitrag zur Gesundheitsförderung für Kinder bis 10 Jahre im Ortenaukreis. Heft 1 und Heft 2
<https://www.pno-ortenau.de/index.php?object=tx|2.5&ModID=255&FID=2565.2865.1>

Handlungsfeld: *Armutssensibel Handeln als Team*



Einführung

Für eine fruchtbringende Auseinandersetzung mit dem Thema Armut im Team braucht es einer gelingenden Kommunikationskultur wie auch einer vertrauensvollen und wertschätzenden Zusammenarbeit im und als Team. Nur so lässt sich auch das notwendige gemeinsame Verständnis zu den Herausforderungen, den Aufgaben, den Zielen eines armutssensiblen Handelns und dem Weg dahin entwickeln.

Jede:r Einzelne ist gefordert, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, sich Grundlagenwissen zu Armut und Armutsfolgen anzueignen wie auch die eigenen Bilder, Überzeugungen und Vorstellungen zu reflektieren. Es braucht gemeinsame Aushandlungsprozesse, wie armutssensibel gehandelt werden kann und soll. Genauso ist die Bereitschaft zum Hinschauen, Hinhören und für Veränderung notwendig.

Denn insbesondere in solchen Zeiten, wenn es ruckelt und hakt, kommen das gemeinsame Verständnis und das vertrauensvolle Verhältnis im Team zum Tragen. Man sollte bedenken, dass Veränderungsprozesse (und armutssensibles Handeln ist ein Changemanagement im buchstäblichen Sinne!) bringen immer Irritationen und Konflikte, manchmal Widerstände mit sich.

Daher sollten Vereinbarungen auch verschriftlicht werden, neu hinzugekommene Kolleg:innen in die Prozesse mit hineingenommen werden.

Eine solche Teamentwicklung braucht zudem Zeit und zeitliche Ressourcen. Armutssensibilität ist ein Entwicklungs- und fortwährender Reflexionsprozess, der sich für alle Bereiche in der Kita-Praxis auswirkt. Ein Grund mehr, noch einmal zu betonen, dass man sich schrittweise einzelnen Handlungsfeldern und Bausteinen widmen sollte.

Die folgenden fünf Bausteine laden zumindest ein, sich als Team auf den Weg zum armutssensiblen Handeln zu machen.

Eine abschließende Anmerkung sei an dieser Stelle aber noch gemacht:

Die Reflexionsarbeit beinhaltet mindestens zwei Dilemmata:

- Nicht immer werden Veränderungsprozesse begünstigt; Zuschreibungen und Stigmatisierungen könnten sich auch verfestigen...
- Eine eventuell vorhandene oder gefühlte „soziale Erwünschtheit“ kann sich hinderlich auf ein wirkungsvolles armutssensibles Handeln auswirken...

Baustein: *Gemeinsames Verständnis entwickeln*

| <p><i>Ziel:</i> Gemeinsames Verständnis von Ausgangssituation und Herausforderung sowie für Weg und Ziel entwickeln für ein armutssensibles Handeln.</p> <p>Zur Vorbereitung sollten alle ein Grundlagen-Papier zum Thema Armut gelesen haben.¹⁴</p> <ul style="list-style-type: none"> • | | <p><i>Zeit:</i> Klausurtag / mindestens ein halber Tag</p> <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Flipchart • Moderationskoffer • Fotoapparat für Fotoprotokoll | |
|---|---|---|---|
| TO | Thema | Vorgehen | Materialien |
| 1) | Wichtige Wissensbausteine für mich sind.../Aha-Effekte waren... | Wichtige Wissenspunkte und Erkenntnisse einander mitteilen, eventuell Begriffe klären. | Auf Moderationskarten festhalten. |
| 2) | So ist es bei uns... | Austausch (nach Gruppe): Kinder und Elternschaft anschauen, wie viele Armutsbetroffene gibt es bei uns? Nehmen wir versteckte Armut wahr? Im Team zusammentragen. | Ergebnisse an Flipchart sammeln. |
| 3) | Das sind unsere Herausforderungen, denen wir begegnen wollen... | | |
| 4) | Das möchten wir erreichen... | Schreibgespräch (ohne Austausch) entlang der Handlungsfelder. | Fünf Flipchartbögen im Raum verteilen. Jede:r erhält einen Stift. Ausreichend Zeit geben. |
| 5) | So wollen wir vorgehen... | Sich die Wünsche, was erreicht werden soll, anschauen. Jede:r erhält max. 3 Klebepunkte und priorisiert, was als erstes bearbeitet werden soll. Weiteres Vorgehen vereinbaren. | Klebepunkte verteilen. Weiteres Vorgehen auf Moderationskarten festhalten. Alles fotografieren. |
| <p><i>Tipps zu Einführung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Buchstabenspiel. Zu jedem Buchstaben des Wortes KINDERARMUT werden Assoziationen genannt und auf einer Flipchart dazu geschrieben. Diese werden gemeinsam angeschaut und eingeladen zu äußern, wie es jeder/jedem mit dem Thema Armut geht. • Auf einer zweiten Flipchart werden die Hoffnungen und Erwartungen notiert in Bezug auf ein gemeinsames Verständnis. | | | |
| <p><i>Anmerkungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wenn genügend Zeit ist, könnte bspw. ein Spiel eingebaut werden, wie Teppich wenden¹⁵. • Vielleicht macht es Sinn, für diesen Tag eine externe Moderation einzuladen, die mit dem Thema vertraut ist. | | | |

¹⁴ z. B.: Meyer 2021: Armut (k)ein Thema für Alle?! Heft 1 Grundlagen

¹⁵ siehe www.spielewiki.org/wiki/Teppich_umdrehen

Baustein: *Partizipation als Team in der Einrichtung umsetzen*

| | |
|---|---|
| <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Analyse der bestehenden Beteiligungsoptionen und Umsetzung von Beschwerdeverfahren. • Möglichkeiten für armutsbetroffene Kinder und Eltern schaffen für Beteiligung. • Teilhabebarrrieren wahrnehmen und beseitigen. • Kinderrechte umsetzen. | <p><i>Zeit:</i> Mindestens 90 Minuten, sollte einmal jährlich erfolgen.</p> <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Flipchart • Moderationskoffer |
| <p>1) Gemeinsame <i>Analyse</i> der konkreten Beteiligungsmöglichkeiten mit einer armutssensiblen Perspektive:</p> <ul style="list-style-type: none"> • von Kindern (Kinderparlament, Kinderstube der Demokratie, o.ä.) (wie werden die Kinder real beteiligt? Woran? Woran nicht? Warum nicht?) • von Eltern/Sorgeberechtigten (In welche Entscheidungsprozesse werden sie wie einbezogen? Wie und womit können sich Eltern beteiligen?) • Umsetzung Beschwerdemanagement | |
| <p>2) <i>Reflexion:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorteile/Mehrwert von (mehr) Beteiligung durch a) Kinder und b) Eltern; • Nachteile/Bedenken bei (mehr) Beteiligung durch a) Kinder und b) Eltern. | |
| <p>3) <i>Ideensammlung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • diese Aspekte müssen wir anpassen/ändern... • Gesichtspunkte, die wir anpassen/ändern wollen... • was braucht es dafür, um dies zu realisieren | |
| <p>4) <i>Vorgehen planen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • wer macht was bis wann? • Zeitplan erstellen | |
| <p><i>Anmerkung:</i> Hier geht es um eine nüchterne Ist-Analyse der bisherigen Verfahren und Vorgehensweisen, wie Partizipation in der Einrichtung umgesetzt wird und die Identifikation möglicher Änderungsbedarfe.</p> | |

Baustein: Schubladen im Kopf...¹⁶

| <p>Schubladen und Kategorien können hilfreich sein, weil sie uns Orientierung geben und uns helfen, uns in der Welt zurecht zu finden. Die andere Seite der Medaille ist, dass dieses Handeln dazu führen kann, dass Menschen etikettiert werden bis hin zu Stigmatisierungen.</p> <p><i>Ziel:</i> Stereotype und ihre Wirkungen bewusst machen. Eigene Schubladen-Erfahrungen reflektieren.</p> | | <p><i>Zeit:</i> 90 Minuten</p> <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Moderationskarten in blau (Schublade), grün (Gefühl) und gelb (geholfen) • Stifte und Marker | |
|--|---|---|--|
| TO | Aufgabe | Vorgehen | Materialien/Zeit |
| 1) | a) Jede:r beantwortet zunächst für sich: | Erinnern Sie sich an eine Situation in der Kindheit, in der Sie in eine Schublade gesteckt wurden. Wie haben Sie sich gefühlt? (Gefühle, nicht Gedanken) Wer oder was hat bzw. hätte geholfen? | Fragen auf Arbeitsblatt für jede:n oder an Flipchart für alle sichtbar. 10 Min. |
| | b) Austausch zu zweit | Sich über das Erlebte austauschen. Auf den Moderationskarten die Schublade, das Gefühl und was geholfen hat/hätte notieren. | Moderationskarten für jeden je eine in blau, grün und gelb und Stifte 15 Min. |
| 2) | Austausch im Team | Wie war der Austausch? (noch nicht inhaltlich, folgt im nächsten Schritt) Nacheinander werden Schublade, Gefühl und Geholfen in die Mitte farblich zusammengelegt. | 10 Min. |
| 3) | Nacheinander werden die Farben (verweilen) betrachtet und gemeinsam besprochen. | Was fällt bzgl. der Schubladen auf? Wie war es, sich an die Gefühle zu erinnern? Wie lange liegen diese zurück? Wie wirksam war das? Einladen, konkret zu erzählen, worin die Hilfe bestand bzw. was gewünscht gewesen wäre. Welche Schlussfolgerungen ziehen wir? | 20 Min. |
| 4) | Austausch zu zweit mit derselben Person von vorher | Was tue ich in meiner pädagogischen Arbeit dafür, dass Kinder und Eltern nicht in Schubladen landen? Was tun wir als Kita dafür? Was können wir/kann ich noch tun? | 20 Min. |
| 5) | Austausch im Team | Die wichtigsten Erkenntnisse austauschen und festhalten. | 15 Min. |
| <p><i>Anmerkung:</i> Weiterführend könnten die eigenen Schubladen zu Bild vom Kind, Familie, Umgang mit Geld, „gute“ Erziehung, u.ä. bearbeitet werden.</p> | | | |

¹⁶ Methode aus Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (2018), S. 136 - 140

Baustein: *Bilder zu Armut reflektieren*¹⁷

| | |
|--|---|
| <p>Bilder im Kopf prägen das Handeln. Sie entstehen aufgrund biografischer und beruflicher Erfahrungen, Wahrnehmung und Sinnzuschreibungen, Werthaltungen und Normvorstellungen und münden in Einstellungen und Überzeugungen. Sowohl die Kinder als auch ihre Eltern handeln hoch kompetent, sie verfügen über Ressourcen und Stärken, die wichtig sind für ihren Alltag mit finanziellen Schwierigkeiten. Diese gilt es wahrzunehmen und wertschätzend anzuerkennen.</p> <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Den eigenen Stereotypen auf die Spur kommen. • Bewältigungsstrategien von armutsbetroffenen Familien in unserer Einrichtung identifizieren. | <p><i>Zeit:</i> mindestens 90 Minuten</p> <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Text • eventuell Flipchart/Stifte • Papier und stifte für eigene Notizen |
| <p>1)</p> | <p><i>Reflexionseinheit:</i> (für sich beantworten)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Haltungen und Einstellungen nehme ich bei mir und im Team wahr? • Wie bewerte ich familiäre Strategien im Umgang mit Armut? • Wie gehe ich mit belastenden Situationen um, wenn mich Erlebnisse hilflos oder wütend machen? • Was kann ich konkret für einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit armutsbetroffenen Kindern und deren Familien beitragen? |
| <p>2)</p> | <p><i>Austausch im Team</i> und sammeln von Handlungsideen.</p> |
| <p>3)</p> | <p><i>Gemeinsame Reflexion des Textes:</i> Armut hat viele Gesichter, die Familien mit Armutserfahrungen in unserer Einrichtung beleuchten und Handlungen ableiten.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das hat mir geholfen ein Verhalten neu zu bewerten/einzuordnen... • Diese AHA-Erkenntnisse habe ich... • Ich erkenne folgende Stärken, Kompetenzen und Ressourcen... • Diese Unterstützung könnte ich/könnten wir gezielter anbieten... |
| <p>4)</p> | <p><i>So gehen wir mit diesem Thema weiter:</i> Vereinbaren, wie weiter vorgegangen werden soll, was konkret vertieft und durchdacht werden soll und wann ein geeigneter Zeitpunkt dafür sein könnte.</p> |
| <p><i>Anmerkung:</i> Achtung Dilemma! Wer die eigenen Bilder erweitert, tappt vielleicht in die Falle weitere Zuschreibungen vorzunehmen oder Stigmatisierungen zu verfestigen. Der genaue Blick soll unterstützen, zu verstehen, dass Armut sich vielfältig zeigen kann, dass Familien heterogen agieren und es zahlreiche Bewältigungsstrategien gibt mit finanziellen Einschränkungen umzugehen.</p> | |

¹⁷ Meyer, A. (2021): Handreichung "Armut (k)ein Thema für Alle", Heft 1, S. 16 – 18.
[handreichung_01_210419.indd \(pno-ortenau.de\)](#)

Baustein: Bei uns werden Alle gleich behandelt...

| | | |
|--|---|---|
| <p><i>Ziel:</i> Mit allen Sinnen erfahren, wie es sich anfühlt, wenn alle gleichbehandelt werden, unabhängig von den individuellen Wünschen, Vorlieben und Bedürfnissen.</p> | | <p><i>Zeit:</i> Eine Teamsitzung</p> <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Tassen und Unterteller entsprechend Anzahl Team und ein Kaffeelöffel • Kaffee, Milch, Zucker • Schokokekse • Flip - Chart und Stifte |
| 1) | <p>Ohne das Folgende zu kommentieren (oder vielleicht eher Belangloses erzählend) stellt die Leitung entsprechend der Anzahl der Anwesenden Tassen vor sich auf einen Tisch, verteilt darin Kaffee, gibt Milch und Zucker hinzu, rührt jede Tasse um. Dann verteilt sie zwei Schokokekse auf jeden Unterteller. Anschließend stellt sie jeder/jedem Anwesenden eine Tasse und die Kekse an den Platz.</p> | |
| 2) | <p>Dann - weiterhin ohne das Vorgehen zu kommentieren - stellt die Leitung das heutige Thema vor.</p> | |
| 3) | <p>Im partnerschaftlichen Austausch werden die Anwesenden eingeladen zu beschreiben,:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie sich diese Erfahrung angefühlt hat, nicht gefragt zu werden, ob überhaupt und wie man seinen Kaffee gerne hätte? • Welche Gefühle können benannt werden? (Ärger, sich klein fühlen, nicht gesehen werden, usw.) • Was bewirkt dieses Vorgehen? • Was wünsche ich mir, was brauche ich im Umgang mit mir? | |
| 4) | <p>Die Erkenntnisse werden gemeinsam geteilt und übertragen auf Situationen im Kita-Alltag.</p> | |
| 5) | <p>Konkrete Handlungsschritte vereinbaren und auf der Flipchart notieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was lernen wir daraus? • Wie und was wollen wir verändern? • Worauf wollen wir in den nächsten zwei Wochen gezielt achten? | |
| 6) | <p>Die Flipchart bleibt im Besprechungsraum hängen als Erinnerung. Vereinbart wird, für die Erfahrungen in den nächsten zwei Teamsitzungen jeweils 15 Minuten Zeit freizuhalten, um sich auszutauschen und ggf. weitere Schritte unter die Lupe zu nehmen.</p> | |
| <p><i>Anmerkung:</i> Wichtig ist die eigene sinnliche Erfahrung.</p> | | |

Baustein: *Kinderschutz*

| | | |
|---|--|--|
| <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Reflektieren, wie Kinderschutz in unseren Konzepten verankert ist. • Fragen hinsichtlich Kinderschutzes klären. | | <p><i>Zeit:</i> Eine Teamsitzung.</p> <p>Eventuell eine insoweit erfahrene Fachkraft (ieFk) einladen.</p> <p>Für dieses Thema ist es zentral, dass eine offene und vertrauensvolle Atmosphäre geschaffen wird, in der sich erstmal frei geäußert werden darf, um dann alles zu ordnen und sachlich einzuordnen.</p> <p><i>Materialien:</i> Erfragen und Bereitstellen.</p> |
| 1) | <p><i>Zur Vorbereitung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Konzept lesen, inwieweit und wie Kinderschutz verankert ist. • Fragen sammeln. | |
| 2) | <p>Nicht immer stimmen die eigenen Wahrnehmungen mit den Kriterien überein, wann real eine Kindeswohlgefährdung vorliegt. Gerade mit Blick auf Kinder mit Armutserfahrungen ist es elementar wichtig, die eigenen Bilder und Einschätzungen bzgl. des Verhaltens von Sorgerechtigten systematisch zu reflektieren.</p> | |
| 3) | <p><i>Reflexionsfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kenne ich die Kinderschutz-Kriterien? • Bin ich mit den notwendigen Abläufen im Verdachtsfall vertraut? • Wer ist bei uns für was zuständig? • Was bewerte ich als verhaltensauffällig? • Was machen bestimmte Situationen mit mir? Was wird in mir ausgelöst? Warum? Wie kann ich dem begegnen? | |
| 4) | <p><i>Diskussion und Gespräch</i> mit der insoweit erfahrenen Fachkraft</p> | |
| 5) | <p><i>Sammeln, einordnen und nächste Handlungsschritte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • das haben wir heute gelernt... • daran wollen wir weiter denken... • das werden wir konkret umsetzen... <p>In einem Protokoll werden alle Erkenntnisse, Kriterien und Vorhaben schriftlich festgehalten. Dieses Protokoll wird allen Teilnehmenden zugänglich gemacht.</p> | |
| 6) | <p>Vereinbart wird das Thema Kinderschutz in regelmäßigen Abschnitten auf die Tagesordnung zu setzen (bspw. jede dritte Teamsitzung), um die Umsetzung zu reflektieren.</p> | |
| <p><i>Anmerkung:</i> Möglicherweise reicht eine Teamsitzung für dieses facettenreiche Themenfeld nicht aus. Dann sollte zeitnah eine Inhouse-Fortbildung geplant werden.</p> | | |

Themen- / Ideenspeicher

Hier folgen weitere Beispiele, die bearbeitet werden könnten. Auch diese Liste ist nicht als vollständig zu betrachten, sondern soll einladen, weitere Themenfelder zu entdecken und anzugehen.

| <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Weitere Gesichtspunkte mit einer armutssensiblen Perspektive reflektieren. • Ideen entwickeln, wie als Team noch armutssensibel gehandelt werden könnte. | |
|--|--|
| Bausteine | Stichpunkte |
| biografisch armutssensibel vorgehen | <ul style="list-style-type: none"> • Welche biografischen Erfahrungen habe ich gemacht? • Wie haben diese meine Überzeugungen und Vorstellungen geprägt? • Welche Strategie hilft mir, eine professionelle Haltung zu entwickeln und entsprechend zu handeln? |
| offen & ehrlich kommunizieren | <ul style="list-style-type: none"> • Kommunikation im Team reflektieren. • Regeln vereinbaren und Absprachen treffen, wie miteinander kommuniziert werden soll. |
| Feedback von Kolleg:innen für pädagogisches Handeln und Verhalten einladen | <ul style="list-style-type: none"> • Selbst- und Fremdwahrnehmung thematisieren • Reflexion und Bedeutsamkeit einer Feedback-Kultur im Team • Feedback-Regeln aufstellen • Feedback-Tandems bilden |
| Kernaufgaben des pädagogischen Handelns armutsbewusst reflektieren | <ul style="list-style-type: none"> • Was sind die pädagogischen Kernaufgaben? • Wie können sie bedürfnisgerecht und individuell umgesetzt werden? • Was braucht es an kollegialer Unterstützung, Veränderung des Alltags, etc. um angemessen agieren zu können? |
| Pädagogisches Handeln im Blick, um armutssensible Strategien zu entwickeln, umzusetzen und zu überprüfen | <ul style="list-style-type: none"> • Als wiederkehrende Reflexionseinheit, mindestens einmal jährlich. • Kriterien entwickeln, anhand derer festgemacht werden kann, ob Vorhaben umgesetzt werden. • Alle sechs Handlungsfelder beleuchten. |
| <p><i>Anmerkung:</i> Eventuell könnte es Sinn machen, zu den einzelnen Bausteinen Fortbildungen zu initiieren.</p> | |

 **Literaturtipps**

- Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2018): Lernprozesse zur Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung begleiten. Ein Methodenhandbuch. WAmiKi
- Meyer, Anita (2021): Armut (k)ein Thema für alle?! Armutssensibles Handeln als Beitrag zur Gesundheitsförderung für Kinder bis 10 Jahre im Ortenaukreis. Heft 1 Hintergrund zum Thema Armut. https://www.pno-ortenau.de/media/custom/2565_806_1.PDF?1619452526
- Wagner, Petra (2017): Von Schubladen und Zuschreibungen – Übungen zur Selbstreflexion. Spezial zu Welt des Kindes https://situationsansatz.de/wp-content/uploads/2019/08/Wagner2017_Schubladen_wdk-spezial.pdf

Handlungsfeld: *Zusammenarbeit mit armutsbetroffenen Sorgeberechtigten*



Einführung

In der Kita soll zum Wohle des Kindes eine Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe mit allen Sorgeberechtigten ermöglicht werden. Für die Kinder ist es hoch bedeutsam, dass die wichtigen Bezugspersonen in ihren zwei Lebenswelten gut zusammenarbeiten. Noch einmal: Im Zentrum steht das Wohl und Interesse des Kindes. Eine gelingende Zusammenarbeit stellt hohe Anforderungen an pädagogische Fachkräfte und erfordert die (Weiter-)Entwicklung von vielfältigen Kompetenzen. Das ist grundlegend für jedwede Zusammenarbeit. Für eine armutssensible Kooperation mit armutsbetroffenen Eltern braucht es daher keine anderen Herangehensweisen, sondern die konkrete Umsetzung all dessen.

Fachkräfte und Eltern sind also aufgefordert jedes Kind einander ergänzend zu betreuen, erziehen und zu bilden. Eltern sind Expert:innen für ihr Kind, Fachkräfte sind Expertin oder Experte für die pädagogische Arbeit in der Kita. Fachkräfte müssen anerkennen, dass Eltern mit Armutserfahrungen über Ressourcen und Stärken verfügen, wie auch über je eigene Bewältigungsstrategien. Sie verfügen möglicherweise über eingeschränktere Handlungsspielräume. Aber das Wohlergehen ihres Kindes liegt ihnen wie allen Eltern am Herzen. Es braucht für alle eine wertschätzende und vertrauensvolle Beziehung, wenn die Zusammenarbeit gelingen soll. Elternschaft zeigt sich heterogen, es treffen die unterschiedlichen Ideen, Werte und Normen in all ihrer Vielfalt aufeinander.

Für Eltern bzw. Sorgeberechtigte kann der Eintritt in die Kita damit verbunden sein, dass ihre finanzielle Lage erstmals öffentlich wird. Die eventuelle Notwendigkeit von Antragstellungen ist verbunden mit offenlegen müssen und kann schambesetzt sein. Darum ist es für die Zusammenarbeit mit armutsbetroffenen Eltern wichtig, deren Lebenswirklichkeit unter finanziellen Einschränkungen zu kennen und zu berücksichtigen.

Fach- und insbesondere Leitungskräfte benötigen darum Wissen darüber, welche materiellen und sozialen Auswirkungen sich aus Einkommensarmut ergeben können.

Eltern benötigen Sicherheit und Transparenz und möchten mit ihren Anliegen, Fragen und eventuellen Sorgen ernstgenommen werden. Alle Eltern, inklusive derjenigen mit Armutserfahrungen, können als eine wichtige Ressource für die Einrichtung betrachtet werden. Sie können mit ihren Stärken und Kompetenzen als Bereicherung für den Kita-Alltag mehr einbezogen werden in der Mitgestaltung und Mitbestimmung.

Die folgenden fünf Bausteine sind eine Einladung, die Zusammenarbeit mit Sorgeberechtigten unter einer armutssensiblen Perspektive zu beleuchten. In der Bearbeitung ergeben sich dann weitere Aspekte, die aufgegriffen werden könnten.

Baustein: Kompetenzen für eine gelingende Zusammenarbeit¹⁸

| | |
|---|--|
| <p>Die Kompetenzen für eine gelingende Zusammenarbeit werden vorgestellt. Gemeinsam wird erörtert, welche konkreten Auswirkungen für die Zusammenarbeit mit Eltern sich daraus ableiten lassen.</p> <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wissen erhalten zu den vielfältigen Kompetenzen für eine gelingende • Zusammenarbeit mit Eltern/Bezugspersonen. Reflexions- und Veränderungsprozesse anbahnen | <p><i>Zeit:</i> Mindestens eine Teamsitzung.</p> <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Flipchart • Moderationskoffer |
| <p>Je nach Teamgröße wird zu zweit (oder mehr) ein Kompetenzbereich genauer betrachtet, Praxisbeispiele gesammelt und Schlussfolgerungen für die Praxis gezogen. Diese Erkenntnisse werden zusammengetragen. Miteinander wird (schriftlich) vereinbart, wie damit weiter verfahren werden soll.</p> | |
| <p>Kompetenzen für die direkte Zusammenarbeit</p> | |
| 1) | <p>Ethische Kompetenz als Basis umfasst das Menschenbild, die wertschätzende Haltung und ein professionelles Ethos. Es geht darum, welche Werte der Zusammenarbeit gelten und wie diese verbindlich umgesetzt werden.</p> |
| 2) | <p>Rollenkompetenz meint das Bewusstsein, dass Eltern Expert:innen für ihr Kind sind und die Fachkraft Experte:in für die pädagogische Arbeit in der Kita. Das schließt das Wissen um Grenzen und Reichweiten des Handelns und der Verantwortungsbereiche bzw. Zuständigkeiten mit ein.</p> |
| 3) | <p>Vernetzungskompetenz umfasst sowohl den Blick für die soziale Situation von armutsbetroffenen Eltern, als auch im Sozial- und Kulturraum.</p> |
| 4) | <p>Soziale und Kommunikationskompetenz setzt sich zusammen aus den Fähigkeiten eine vertrauensvolle und tragfähige Beziehung zu allen Eltern aufbauen zu können, eine akzeptierende und empathische Grundhaltung entwickeln zu können, vernetzt zu denken und über hinreichende Kommunikationsstrategien zu verfügen und diese einsetzen zu können.</p> |
| 5) | <p>Die Reflexionskompetenz beinhaltet die Bereitschaft sich stetig weiterzuentwickeln, sich und das (pädagogische) Handeln wie auch die Haltung zu überprüfen und zu verändern, ebenso wie die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme.</p> |
| <p><i>Anmerkung:</i> Hier wird deutlich, die grundlegenden Kompetenzen für eine gelingende Zusammenarbeit kommt allen Eltern zugute. Für ein armutssensibles Handeln an der Stelle sind sie hochbedeutsam.</p> | |

¹⁸ Fialka, V. 2010, S. 25f

Baustein: Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe

| | |
|---|---|
| <p>Es ist nicht leicht die unterschiedlichen Vorstellungen und Vorgehensweisen auszuhalten. Erziehungspartnerschaft aber bedeutet genau das.</p> <p>Erziehungspartnerschaft bedeutet nicht, dass ich jede und jeden mögen muss. Die Zusammenarbeit dient dem Wohl des jeweiligen Kindes. Sehr wohl sind prinzipielle Wertschätzung und Anerkennung mit allen möglich.</p> <p><i>Ziel:</i> Erziehungspartnerschaft praktisch ausformulieren.</p> | <p><i>Zeit:</i> Halber Klausurtag</p> <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Verschiedenfarbige Knöpfe, alternativ ein Bild mit verschiedenfarbigen Knöpfen • Flipchart • Moderationskoffer • Papier, verschiedene Malutensilien, Kreppband |
| <p>1)</p> | <p><i>Zur Einführung: „Schimpfegasse“</i> Team in zwei Teile aufteilen. Die Gruppen stellen sich einander mit großem Abstand gegenüber. Die eine Gruppe beginnt hemmungslos zu meckern, motzen, zu schimpfen (Das geht mir auf die Nerven! So ein Mist! Ich bin.../ich fühle mich...). Zeitgleich sagt die andere Gruppe nette und positive Dinge (Ich mag es, wenn die Sonne scheint. Ich gehe gern in die Kita. Ich genieße jedes Gespräch. Ich mag.../ich freue mich über...). <i>(Achtung:</i> Es geht nicht darum über Personen zu schimpfen oder jemanden zu beschimpfen oder zu beleidigen!!! Es geht darum Wut und andere negative Gefühle rauszulassen. Und es sollte eine Liste mit unerlaubten Wörtern/Begriffen geben!) Die Gruppen wechseln die Seiten und die Rollen, das ganze beginnt umgekehrt von vorn. Die Schimpfenden wechseln auf die positive Seite und umgekehrt. <i>Gemeinsamer Austausch:</i> Welche Rolle war leichter? Wie fühlt es sich an hemmungslos zu schimpfen? Wie ist es, positiv zu sein, wenn andere schimpfen? Was hat sich verändert?</p> |
| <p>2)</p> | <p><i>Vielfalt als Chance</i> Die Knöpfe werden auf dem Boden/Tisch verteilt. Sie symbolisieren die Vielfalt der Elternschaft in der Einrichtung. Sie werden betrachtet. Auch hier gibt es Vorlieben für Größe, Form und Farbe.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Assoziationen fallen den Teilnehmenden noch ein? (Andere Bilder und Metaphern sammeln und beschreiben mit Blick auf die Elternschaft). • Welchen Gewinn haben wir durch die Elternschaft? Worüber freuen wir uns, wenn wir an die Eltern in unserer Einrichtung denken? Wofür sind wir dankbar? Was wertschätzen wir? Was nehmen wir wahr, was armutsbetroffene Eltern mitbringen an Stärken, was sie schaffen und leisten? |
| <p>3)</p> | <p><i>Vielfalt als Herausforderung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Was fordert mich in der Zusammenarbeit mit Eltern heraus? • Wie gehe ich damit um? - Wie will ich/wie wollen wir damit umgehen? |
| <p>4)</p> | <p>Jede:r erhält ein Din A 4 Papier, Malutensilien werden verteilt. In dieser Einheit wird nicht miteinander gesprochen, im Hintergrund läuft ruhige Musik. Jede:r malt ein Bild entsprechend der eigenen Stimmung. Nach 10 Minuten gehen zwei zusammen, die Bilder werden auf der Rückseite zusammengeklebt. Es folgt die Aufforderung, aus diesen beiden Bildern ein Gemeinsames zu machen und gemeinsam weiter zu malen. Im nächsten Schritt gehen vier zusammen, kleben die Bilder zusammen und malen weiter, damit ein größeres Ganzes entsteht. Diese Schritte werden wiederholt, bis alle Bilder eine Einheit bilden.</p> |
| <p>5)</p> | <p><i>Gemeinsamer Austausch:</i> Wie hat es sich angefühlt, bei jemand anderem ins Bild zu malen? Wie war es, wenn jemand ins eigene Bild gemalt hat? Was bewirkt das Gesamtbild nun?</p> |
| <p>6)</p> | <p><i>Reflexion:</i> Was haben wir heute gelernt? Welche Aspekte wollen wir umsetzen?</p> |

Baustein: kommunizieren¹⁹

| | |
|--|---|
| <p><i>Ziel:</i> Sensibilisieren für die Kommunikation mit Eltern.</p> <p><i>Zur Einführung:</i> Origami Teilnehmende: gerade Anzahl Zeit/Dauer: 15 bis 20 min. Anleitung für ein Origami, Papier</p> <p><i>Beschreibung:</i> Bei dieser Übung werden die Teilnehmenden in Zweier-Teams eingeteilt. Eine Person bekommt eine Anleitung für ein Origami, die Zweite muss die Augen schließen. Nun muss der „blinden“ Person das Falten des Origamis erklärt werden und diese setzt es um.</p> | <p><i>Zeit:</i> Mindestens 90 Minuten</p> <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Origami-Papier • Eine Anleitung für ein Origami (nicht zu leicht und nicht zu bekannt) • Papier: Hilfreiche Grundhaltungen im Elterngespräch • Notizenheft/Stifte |
| 1) | Reflexion, was habe ich über Kommunikation gelernt in diesem Spiel? (Gemeinsam) |
| 2) | Austausch zu den hilfreichen Grundhaltungen im Elterngespräch. Gelingendes praktisch beschreiben, was noch nicht gelingt, benennen. (Gemeinsam oder in Kleingruppen) |
| 3) | Auswahl, welche Facetten bearbeitet werden sollen. Schriftlich festhalten, was jede:r einzelnen umsetzen möchte. (Einzel) |
| 4) | Austausch: Das habe ich mir vorgenommen... (Gemeinsam, vielleicht als Blitzlicht) |
| 5) | Wahl einer Unterstützung für die kommenden Wochen: „Du darfst nachfragen, wie mir die Umsetzung meiner Vorhaben gelingt.“ (Jeder wählt eine Person, alle im Team sollten teilhaben können.) |
| <p>Hilfreiche Grundhaltungen im Elterngespräch²⁰</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verschiedene Sichtweisen zulassen, genau hinhören. • Lebenswirklichkeit der Familie berücksichtigen. • Eigenverantwortlichkeit der Eltern stärken. • Sich an den Ressourcen orientieren. • Wertschätzung und Akzeptanz vermitteln. • Echtheit und Offenheit zeigen. • ICH-Botschaften senden. • Beschreiben – nicht bewerten. • Sich authentisch, transparent und stimmig verhalten. | |
| <p><i>Anmerkung:</i> Eventuell könnte das Eisbergmodell²¹ erläutert werden.</p> | |

¹⁹ vgl. Fialka 2010, S. 19ff

²⁰ Meyer 2021, S. 33

²¹ siehe karrierebibel.de/eisbergmodell/

AWO Praxisbaukasten: IdeenREICH gegen KinderARMUT

Handlungsfeld: *Zusammenarbeit mit armutsbetroffenen Sorgeberechtigten*

Baustein: *Sorgeberechtigte beteiligen*

| | | |
|---|--|---|
| <p><i>Ziel:</i> Gemeinsam Ideen sammeln, inwieweit Eltern bereits beteiligt werden und wie sie mehr beteiligt werden können.</p> | | <p><i>Zeit:</i> 90 Minuten</p> <p><i>Materialien:</i> Flipchart /Stifte</p> <p><i>Wer schreibt Ergebnisprotokoll?</i></p> |
| 1) | Blitzlichtrunde: „Wenn ich daran denke, Eltern zu beteiligen...“ | |
| 2) | Brainstorming: „Welchen Mehrwert für unsere Einrichtung, für die Kinder und die Eltern hat es, wenn sie beteiligt werden?“ Schriftlich festhalten. | |
| 3) | „Was wissen wir über die Kita-Eltern?“ Zusammentragen, wer was über wen weiß. | |
| 4) | Projekte und Ideen sammeln und auswählen, was als nächstes umgesetzt werden kann. | |
| 5) | Konkret weitere Vorgehen planen. Wer macht was bis wann? Wer spricht wen an? Schriftlich vereinbaren. | |
| <p><i>Ideenpool für Elternbeteiligung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Elternbefragung • Gartenprojekte • Raumumgestaltung (Malern, räumen, Regale bauen) • Feste feiern • Projektstage (Welche Kompetenzen, Stärken und Ressourcen bringen die Eltern mit, beruflich oder Hobbies?) • Tauschbörsen initiieren • Familienkultur (abwechselnd) einbringen • Hobbies einbringen dürfen (Kochen, Nähen, Vorlesen, Malen, Theater spielen, Musik machen, etc.) | | |
| <p><i>Anmerkung:</i> Bei einem Elternabend, im Eltern Café oder beim Elternfrühstück können die Wünsche der Eltern erfragt werden. Auch Elterngespräche können hierfür genutzt werden. Sich aktiv beteiligen zu können kann als Ausgleich genutzt werden für finanzielle Engpässe. Beteiligung ermöglicht Teil zu sein, teilzuhaben und teilgeben zu können.</p> | | |

AWO Praxisbaukasten: IdeenREICH gegen KinderARMUT

Handlungsfeld: *Zusammenarbeit mit armutsbetroffenen Sorgeberechtigten*

Baustein: *Mein eigenes Bild von Familie*²²

| | | |
|---|--|---|
| <p><i>Ziel:</i> Bewusst werden der Vielfalt von Familienkulturen in der Einrichtung. Zugang zu den Bildern und Vorstellungen von Familie zu gewinnen.</p> | | <p><i>Zeit:</i> Eine Teamsitzung.</p> <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Jedes Teammitglied bringt ein Foto der Ursprungsfamilie mit. • Notizenheft/Stifte • Flipchart/Stifte |
| 1) | Die Fotos werden in die Mitte gelegt und gemeinsam betrachtet. | |
| 2) | Bei kleinen Teams kann jede:r erzählen (sonst zu dritt): Mit wem bin ich selbst aufgewachsen? Wer gehörte alles zu meiner Familie? | |
| 3) | Welche Bilder von Familie haben mich in meiner Kindheit umgeben? | |
| 4) | Wie hat das meine Vorstellung von Familie geprägt? | |
| 5) | Austausch in der Runde und Mindmap an Flipchart: Mit welchen Vorannahmen begegne ich den Familien und Bezugspersonen in unserer Einrichtung? | |
| 6) | Jede:r macht sich Notizen zu dem, was sie/er für sich erkannt hat und evtl. ändern möchte. | |
| 7) | Blitzlicht-Runde: <ul style="list-style-type: none"> • Das habe ich über mich gelernt... • Darüber möchte ich weiter nachdenken... | |
| <p><i>Anmerkung:</i> die Vielfalt von Familien könnte als Themen-Woche aufgegriffen werden. So lernen die Fachkräfte mehr über die Lebensrealität jeden Kindes. Eine Familienwand erstellen mit Zeichnungen und Fotos jedes Kindes und deren Familie.</p> | | |

²² Allerlei Familie | Praxismappe für die Kita | TPS I/21

Themen- / Ideenspeicher

Hier folgen weitere Beispiele, die bearbeitet werden könnten. Auch diese Liste ist nicht als vollständig zu betrachten, sondern soll einladen, weitere Themenfelder zu entdecken und anzugehen.

| <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Weitere Gesichtspunkte mit einer armutssensiblen Perspektive reflektieren. • Ideen entwickeln, welche Themen zur Zusammenarbeit mit Sorgeberechtigten noch bearbeitet werden könnten und wie. | |
|--|--|
| Bausteine | Stichpunkte |
| Einstellungen und Ideen zu Familien | <ul style="list-style-type: none"> • Methode Schritt nach vorn. Kinderwelten Lernprozesse zur Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung. Ein Methodenhandbuch, S. 112ff. • Methode: Vielfaltsfächer (ebd. S. 55ff) |
| Konflikten mit Eltern begegnen | Methode Suche nach dem dritten Raum. Kinderwelten Lernprozesse zur Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung. Ein Methodenhandbuch, S. 118ff. |
| Elternperspektive berücksichtigen | Die Elternbrille aufsetzen Praxismappe für die Kita TPS I/21 |
| Umgang mit Vorurteilen und (Vor-)Erfahrungen | Methode. Das Bewusstheitsrad. Fialka 2010, S. 11ff. |
| Beschwerdemanagement umsetzen | <ul style="list-style-type: none"> • Wie wird das Beschwerdemanagement realisiert? • Welche Einstellungen dazu gibt es im Team? |
| Elternperspektive berücksichtigen | Die Elternbrille aufsetzen Praxismappe für die Kita TPS I/21 |
| Mitbestimmung von Eltern | <ul style="list-style-type: none"> • Wie wird Mitbestimmung konkret organisiert? • Welchen Mehrwert hat die Mitbestimmung? • Die Haltung zu Mitbestimmung von armutsbetroffenen Eltern reflektieren. • Hilfreich dazu: Fialka 2010, S. 35ff |
| Eltern erreichen | <ul style="list-style-type: none"> • Ein wichtiges Thema, gerade mit Blick auf armutsbetroffene Eltern, für das es keine Patentrezepte gibt. • Elternabende bzw. Elternangebote kreativ gestalten. • Eltern befragen, wann sie kommen würden, was geschehen müsste, damit sie kommen. • Eltern in die Gestaltung miteinbeziehen. • Vertrauensvolle Atmosphäre schaffen. • Schlüsselpersonen in der Elternschaft gewinnen, sich hierfür zu engagieren. • Den Gründen auf die Spur kommen (vgl. Meyer 2021, S. 33). |
| <p><i>Anmerkung:</i> Eventuell könnte es Sinn machen, zu den einzelnen Bausteinen oder insgesamt eine Inhouse-Schulung zur Zusammenarbeit mit Eltern zu initiieren. Eltern mit Armutserfahrungen benötigen in der Regel nichts anderes, als das, was alle Sorgeberechtigten brauchen für eine gelingende Zusammenarbeit. Für sie ist es eventuell noch wichtiger, dass die Grundlagen der Zusammenarbeit tatsächlich umgesetzt werden.</p> | |

AWO Praxisbaukasten: IdeenREICH gegen KinderARMUT

Handlungsfeld: *Zusammenarbeit mit armutsbetroffenen Sorgeberechtigten*

Literaturtipps

- Fialka, Viva (2010): Wie Sie die Zusammenarbeit mit Eltern professionell gestalten. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Kindergarten heute. Management kompakt. Herder.
- GEW (2017): Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Gemeinsam leben, spielen und lernen.
- Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2017): Lernprozesse zur Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung begleiten. Ein Methodenhandbuch. WAmiKi
- Klett Kita GmbH (Hrsg.) (2021): TPS Praxismappe für die Kita. Diversität in der Kita
- Meyer, Anita (2021): Armut (k)ein Thema für alle?! Armutssensibles Handeln als Beitrag zur Gesundheitsförderung für Kinder bis 10 Jahre im Ortenaukreis. Heft 2: Handlungsorientierung Krippe/Tagespflege und Kita
- Zehbe, Katja/Sonnenberg, Frauke (2021): Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Kita und Eltern. Kita-Fachtexte
https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/user_upload/KitaFachtexte_Zehbe_Sonnenberg_02_2021.pdf
- Familienspiele:
 - Familiensalat. Atelier 9 ¼ Familien-Memo
<https://atelier-neundreiviertel.de/project/familiensalat/>
 - Family Memo. Leona Games gGmbH.
<https://leona-games.com/?s=Family+Memo>
 - Das Familienspiel. Fachstelle Kinderwelten.
<https://situationsansatz.de/publikationen/das-familienspiel/>

Handlungsfeld: *Kindertageseinrichtungen im Sozialraum*



Einführung

Das jeweilige lokale Umfeld einer Kindertageseinrichtung ist auch in Brandenburg sehr unterschiedlich und vielfältig beschaffen.

Das Handlungsfeld Kindertageseinrichtungen im Sozialraum ist aus zwei Gründen bedeutsam für jede Einrichtung: Kindertageseinrichtungen sind wichtige Bausteine in einem Sozialraum und für das lokale Umfeld, in dem sie sich befinden. Annähernd alle Kinder im Alter bis sechs Jahren besuchen eine Kita. Damit erreichen sie als Begegnungsstätte die meisten Familien, im Regelfall in deren direktem Wohnumfeld. Diese wichtige Funktion ist vielen Einrichtungen eher weniger bewusst. Zum einen besteht die Möglichkeit für die Kinder und ihre Familien in den Sozialraum hineinzuwirken. Kitas können zum anderen wichtige Vermittlungsinstanzen und Anlaufstationen sein mit Blick auf alle Belange von Familien. Der zweite Aspekt betrifft den Umgang mit Kindern und Familien mit Armutserfahrungen. Da Armut bzw. deren Auswirkungen strukturell verursacht sind, können Kitas Armutsfolgen nicht (allein) bewältigen. Um die Kinder zu unterstützen und zu begleiten, braucht es das gesamte Gemeinwesen. Das Ziel ist, dass alle für die Familien relevanten Akteure vernetzt und gemeinschaftlich den Sozialraum nutzen als Bildungsgelegenheit und Lernort zum Wohl der Kinder. Es geht darum, die sozialräumlichen Ressourcen zu teilen und gemeinsam zu verwenden.

„Die Angebote im Einzugsgebiet der jeweiligen Kita werden erhoben und genutzt. Dies schließt sowohl Maßnahmen ein, die sich unmittelbar an die Kinder richten (wie z. B. Ausflüge im Sozialraum, Kennenlernen von gut erreichbaren Sport- und Freizeitvereinen) wie auch jene, die Eltern unterstützend ansprechen (z. B. Eltern-Cafés, Angebote der Familienbildung, Kinder-Flohmärkte und Tauschbörsen, Elternberatungsangebote).“²³

Das unmittelbare Umfeld gewinnbringend nutzen zu können, hängt auch davon ab, inwieweit Kindertageseinrichtungen mit den entsprechenden zeitlichen, personellen und materialen Ressourcen ausgestattet sind.

Im Folgenden finden Sie sechs Beispiele, wie Sie in diesem Handlungsfeld aktiv werden könnten. In der weiterführenden Literatur finden sich weitere vielfältige Anknüpfungspunkte.

²³ siehe Arbeitspapier [Chancengerechtigkeit: Handlungsrahmen für einen armutssensiblen Umgang in den Kindertageseinrichtungen](#) (Auszug)

AWO Praxisbaukasten: IdeenREICH gegen KinderARMUT

Handlungsfeld: Kindertageseinrichtungen im Sozialraum

Baustein: Planung: Wir nutzen unseren Sozialraum...

| | | |
|--|--|--|
| <p><i>Projekt:</i> Die nächsten 6 Monate den Sozialraum zum Schwerpunkt machen.</p> | | <p><i>Zeit:</i> Eine Teamsitzung</p> <p>Eventuell eine:n Expert:in einladen, die diese moderiert.</p> <p><i>Ziele:</i> Projekt konkret planen, Aufgaben verteilen.</p> <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Karte des Sozialraums • Vorbereitete Flipcharts • Flipchart • Moderationskoffer <p><i>Schriftliches Ergebnisprotokoll</i></p> |
| <p>Ziele für die 6 Monate:</p> | | |
| <p>Sich vernetzen mit anderen Akteuren.</p> | <p>Das lokale Umfeld kennenlernen.</p> | |
| <p>Konkrete Maßnahmen planen.</p> | <p>Einrichtungen und Anlaufstellen recherchieren.</p> | |
| <p>Eine Mappe anlegen mit Ansprechpersonen.</p> | <p>Bildungsgelegenheiten finden und planen, wie diese für uns genutzt werden können.</p> | |
| <p><i>Einführung:</i> Schreibgespräch (10 Min.): Ohne sich miteinander zu unterhalten schreibt jede:r seine Gedanken auf die jeweilige Flipchart (am Boden oder Tische oder an Wänden):</p> <p>Wenn ich an dieses Projekt denke,</p> <ul style="list-style-type: none"> • dann erhoffe ich mir...sehe ich den Nutzen für uns in... • habe ich diese Bedenken... <p>1) <i>Austausch</i> (10 Min.): Im Anschluss schauen sich alle zunächst still das Geschriebene an. Es dürfen Nachfragen gestellt werden. Bei den Bedenken könnte reframed werden, was müsste geschehen, damit sich diese Bedenken auflösen lassen? Was wäre das „Schlimmste“, was passieren könnte? Was brauchen Sie, um sich dennoch auf ein solches Projekt einlassen zu können?</p> <p>Miteinander verabreden: „Heiter zu scheitern“.</p> | | |
| <p>2) <i>Da sind wir...</i> Gemeinsam wird die Karte betrachtet und der Sozialraum festgelegt (einkreisen), der in den nächsten Monaten erkundet werden soll.</p> | | |
| <p>Aufgaben benennen (30 Min.)</p> | | <p>Aufgaben verteilen (30 Min.)</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> • An einer Flipchart mögliche Aufgaben sammeln und clustern. • Konkret durchdenken, was damit verbunden ist (Zeit, Vorgehen). • Realitätscheck: Was ist im Kita-Alltag wie machbar? | | <ul style="list-style-type: none"> • Wer macht was bis wann? Wer hat für was den Hut auf? • Liste erstellen • Zeitplan (malen) erstellen • Meilensteine festlegen |
| <p><i>Anmerkung:</i> Wie bei jeder Projektplanung ist es wichtig, konkrete Schritte zu planen. Ein Mehrwert und Nutzen sollten für alle erkennbar sein. Es braucht ein gemeinsames Verständnis von Weg und Ziel. Der zu erkundende Sozialraum sollte nicht zu groß, aber auch nicht zu klein gewählt werden.</p> | | |

Baustein: Spaziergang I

| | | |
|---|---|--|
| <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Quartier kennenlernen. • Sammeln, wer und was sich im Umfeld befindet (Einrichtungen etc.). • Eine Landkarte des Sozialraums (was und wer ist wo?) erstellen. | | <p><i>Zeit:</i> Eine Teamsitzung</p> <p>15 Minuten Vorbereitung 30 Minuten spazieren gehen 45 Minuten Austausch</p> <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine Liste für jede:n mit Stichpunkten, was notiert werden soll, Stifte. • Eventuell Möglichkeiten, Fotos zu machen. • Vorbereitete Flipchart, auf der das Umfeld grob skizziert ist, Kita im Zentrum. • Moderationskoffer |
| 1) | Fokus heute sind Einrichtungen (Beratungsstellen, kirchliche Angebote, Ärzte, Ämter, usw.). | |
| 2) | Einzelnen oder zu zweit (je nach Größe des Quartiers) teilt sich das Team das Umfeld auf. | |
| 3) | Alle gehen los, erkunden ihren Bereich und notieren relevante Gesichtspunkte, machen eventuell Fotos. | |
| 4) | Austausch, über das, was gefunden wurde. Gemeinsam werden die Einrichtungen auf der Landkarte (vorbereitete Flipchart) eingezeichnet. | |
| 5) | Verabredet wird, wann die weitere Nutzung dieser Orte geplant werden soll (wie Planung s.u.). | |
| <p><i>Anmerkung:</i> Oberste Priorität sollten kostenfreie Bildungsgelegenheiten haben. Es geht darum, das soziale Umfeld zu erkunden, wie es insbesondere für armutsbetroffene Kinder und Familien genutzt werden kann, welche Teilhabemöglichkeiten hier noch ungenutzt brach liegen.</p> | | |

Baustein: Spaziergang II

| | | |
|--|---|---|
| <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Quartier kennenlernen. • Sammeln, welche Bildungsgelegenheiten (Orte) im lokalen Umfeld genutzt werden könnten. • Eine Landkarte (Collage) mit den Anlaufpunkten erstellen. | | <p><i>Zeit:</i></p> <p>Eine Teamsitzung</p> <p>15 Minuten Vorbereitung 30 Minuten spazieren gehen 45 Minuten Austausch</p> <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine Liste für jede:n mit Stichpunkten, was notiert werden soll. • Eventuell Möglichkeiten, Fotos zu machen. • Vorbereitete Flipchart, auf der das Umfeld grob skizziert ist, Kita im Zentrum. • alte Zeitschriften, Kleber • Moderationskoffer, Stifte |
| 1) | Fokus heute sind Orte und Gelegenheiten, die genutzt werden könnten (Spielplätze, Natur, Denkmäler, Trimm-dich-Pfad, Sportplätze, Veranstaltungen finden von Vereinen, Kirche, usw.). | |
| 2) | Um den Blickwinkel zu erweitern wird das Umfeld neu verteilt. | |
| 3) | Alle gehen los, erkunden ihren Bereich und notieren relevante Gesichtspunkte, machen eventuell Fotos. | |
| 4) | Austausch, über das, was gefunden wurde. Gemeinsam wird eine Collage erstellt. | |
| 5) | Verabredet wird, wann die weitere Nutzung dieser Orte geplant werden soll (wie Planung s.u.). | |
| <p><i>Anmerkung:</i></p> <p>Oberste Priorität sollten kostenfreie Bildungsgelegenheiten haben. Es geht darum, das soziale Umfeld zu erkunden, wie es insbesondere für armutsbetroffene Kinder und Familien genutzt werden kann, welche Teilhabemöglichkeiten hier noch ungenutzt brach liegen.</p> | | |

Baustein: Spaziergang III

| | | |
|---|--|---|
| <p><i>Ziele:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Mit Kindern das Quartier erkunden, Kinderperspektive einfangen. • Die Kinder den Sozialraum malen lassen. | | <p><i>Zeit:</i> Eine Teamsitzung</p> <p>10 Minuten Vorbereitung (Gespräch im Morgenkreis). 20 Minuten spazieren gehen und entdecken lassen, was es alles zu sehen gibt. 45 Minuten erzählen und malen.</p> <p><i>Materialien:</i> Malutensilien</p> |
| 1) | Fokus heute ist es, die Kinderperspektive für den Sozialraum einzunehmen und kennenzulernen. | |
| 2) | In einem Gespräch die Kinder erzählen lassen, was sie schon wissen, was sich im Umfeld der Kita alles befindet. Einladen miteinander auf Entdeckungstour zu gehen. | |
| 3) | Alle gehen los und sammeln, was ihnen so auffällt. | |
| 4) | Während die Kinder malen, was sie entdeckt haben, können sich nebenbei Gespräche entwickeln. | |
| 5) | Es wird eine kleine Ausstellung gemacht (alle Bilder am Boden oder an einer Pinnwand). Jedes Kind, das mag, darf zu seinem Bild etwas erzählen. | |
| 6) | Eine Fachkraft notiert Ideen und bringt diese im Team ein. | |
| <p><i>Anmerkung:</i> Das lokale Umfeld bietet einen anregungsreichen Lernraum für Kinder. Hier gibt es viel zu entdecken.</p> | | |

Baustein: Bildungsgelegenheiten nutzen (Einrichtungen)

| | | |
|--|---|--|
| <p><i>Ziel:</i> Planen, welche Bildungsgelegenheiten (Einrichtungen) im lokalen Umfeld wie und wann genutzt werden könnten.</p> | | <p><i>Zeit:</i> Eine Teamsitzung</p> <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitete Flipchart, auf der das Umfeld grob skizziert ist. • Moderationskoffer • Flipchart • Liste wer macht was bis wann |
| 1) | Fokus heute sind Einrichtungen, die besucht oder eingeladen werden könnten (Feuerwehr, Polizei, Kirche, Bibliothek, Rathaus, Schwimmbad). | |
| 2) | Diese Einrichtungen werden spätestens jetzt in die Landkarte von Spaziergang I eingetragen. | |
| 3) | <p><i>Planung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Einrichtung wollen wir wie und wann besuchen? • wer könnte in die Kita eingeladen werden (bspw. als Aktionstag, zu dem auch Eltern eingeladen werden könnten)? | |
| 4) | <i>Zeitplan erstellen</i> , Meilensteine festlegen | |
| 5) | <p><i>Aufgaben benennen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Checkliste erstellen • Kontaktaufnahme • Organisatorisches • formale Rahmenbedingungen • ... | |
| 6) | <p><i>Aufgaben verteilen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • wer nimmt mit wem Kontakt auf? • wer macht was bis wann? • weiteres Vorgehen vereinbaren. | |
| <p><i>Anmerkungen:</i> Oberste Priorität sollten kostenfreie oder vergünstigte Bildungsgelegenheiten haben. Es geht darum, das soziale Umfeld zu erkunden, wie es insbesondere für armutsbetroffene Kinder und Familien genutzt werden kann, welche Teilhabemöglichkeiten noch brach liegen bzw. genutzt werden könnten.</p> <p>Dieses Vorgehen kann ebenfalls für die anderen Einrichtungen und Orte (Spaziergang I und II) angewendet werden. Spannend könnte sein, die Eindrücke der Kinder (Spaziergang III) aufzugreifen und weiter zu vertiefen und damit eine wichtige Lerngelegenheit des Alltags zu nutzen.</p> | | |

Baustein: kooperieren & sich vernetzen

| | | |
|---|--|--|
| <p><i>Ziel:</i> Planen, mit wem kooperiert bzw. sich vernetzt werden könnte und wie.</p> | | <p><i>Zeit:</i> Halber Klausurtag (evtl. externe Moderation)</p> <p><i>Materialien:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Ergebnis der Recherche welche Kooperationspartner:innen es geben könnte, welche Netzwerke bereits bestehen im Sozialraum. • Moderationskoffer • Flipchart • Pinnwände • Liste wer macht was bis wann |
| 1) | <p><i>Einführung:</i> <i>Partneraustausch:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Chancen, welchen Nutzen und Mehrwert könnten Kooperationen und/oder die Beteiligung an Netzwerken für uns haben? • Welche Grenzen sehe ich für uns? | |
| 2) | <p><i>Gemeinsamer Austausch</i> und sammeln der Gedanken in zwei Spalten an einer Flipchart.</p> | |
| 3) | <p><i>Vorstellung der Recherche-Ergebnisse</i>, der Möglichkeiten im Sozialraum.</p> | |
| 4) | <p><i>Auswählen bzw. priorisieren</i>, wo ein Engagement gewünscht ist.</p> | |
| 5) | <p><i>Aufgaben benennen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Checkliste erstellen • Kontaktaufnahme • Organisatorisches • Formale Rahmenbedingungen • ... | |
| 6) | <p><i>Aufgaben verteilen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wer nimmt mit wem Kontakt auf? • Wer macht was bis wann? • Weiteres Vorgehen vereinbaren. | |
| 7) | <p><i>Zeitplan erstellen</i>, Meilensteine festlegen</p> | |
| 8) | <p><i>Stimmungsbarometer:</i> wie geht es allen mit den Vorhaben und Entscheidungen?</p> | |
| <p><i>Anmerkungen:</i> Kooperationen kosten Zeit und Energie. Durch Kooperationen werden Ressourcen geteilt und gemeinsam genutzt. In sozialräumlichen Netzwerken und Kooperationen stecken hohe Potenziale, um gemeinsam aktiv gegen Kinderarmut vorzugehen bzw. deren Folgen für die Kinder abzumildern.</p> <p>Auch Ehrenamtliche und die Elternschaft mit ihren vielfältigen Kompetenzen können eine wichtige Ressource und Bereicherung im Kita-Alltag sein.</p> | | |

 **Literaturtipps**

- Jung, Edita/Gels, Annika (2019): Vernetzung von KiTas im Sozialraum und darüber hinaus.
<https://www.nifbe.de/images/nifbe/Infoservice/Vernetzung.pdf>
- Lenz, Stefan/Peters, Friedhelm/Ziegler, Denise (2021): Die Kita im Sozialraum. Was man aus der Geschichte von Mia lernen kann. Hirnkost
- Nolte, Johanna (2014): Sozialraum- und lebensweltorientierte Vernetzung und Kooperation.
https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Nolte_2014.pdf
- Schneider, Armin (Hrsg.) (2015): Die Kita als Türöffner - Wege zur Sozialraumorientierung. social net.

Impressum

AWO Praxisbaukasten: IdeenREICH gegen KinderARMUT
Bausteine für armutssensibles Arbeiten in Kindertagesstätten

1. Auflage | Potsdam | September 2022

Herausgebende Organisation

AWO Landesverband Brandenburg e. V. | Kurfürstenstraße 31 | 14467 Potsdam

Ansprechperson

Claudia Schiefelbein

stellv. Geschäftsführerin | Referentin für Kindertagesbetreuung,
Familienpolitik, Gesundheitsförderung und Prävention

Telefon 0331 288 383 0-6

Telefax 0331 288 38 30-5

E-Mail claudia.schiefelbein@awo-brandenburg.de

Bildnachweis

[Depositphotos](#) | [ienpunto](#)

Mit freundlicher Unterstützung

Anita Meyer | [Perspektive Bilden](#)

Wir bedanken uns.

Zum einen danken wir den Fach- und Leitungskräften, die an den Workshops „Armutssensibles Arbeiten in der Kindertagesbetreuung“ im 4. Quartal 2021 mitgewirkt und zahlreiche nützliche Impulse und Praxiserfahrungen eingebracht haben.

Zum anderen danken wir Anita Meyer, die nicht nur geholfen hat, den verschiedenen Handlungsmöglichkeiten eine Struktur zu geben, sondern die Diskussion in den Workshops wie auch den Praxisbaukasten um weitere Impulse bereichert sowie die gemeinsam erarbeiteten Grundlagen zu dieser Handreichung ergänzt, erweitert und maßgeblich zu Papier gebracht hat.

